Privilegirte Schlesische  Zeitung.

№ 152. Breslau, Donnerstag den 3. Juli. 1845.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, 1. Juli. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem evangelischen Prediger Harting zu Kalkwitz, in der Diöcese Kalau, den rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; und den Regierungs-Präsidenten v. Gerlach zu Erfurt, unter Ertheilung des Ranges und Charakters eines Wirklichen Geheimen Ober-Regierungs-Rathes, auf sein Ansuchen in den Ruhestand treten zu lassen; ferner den bisherigen Regierungs-Vice-Präsidenten, Geheimen Ober-Regierungs-Rath du Vignau in Münster, zum Präsidenten der Regierung zu Erfurt; den bisherigen Ober-Regierungs-Rath v. Bodelschwingh in Minden zum Vice-Präsidenten der Regierung zu Münster; und den Landrath des Merseburger Kreises, Ober-Landes-Gerichts-Rath Starke zum Geheimen Regierungs- und vortragenden Rath im Ministerium des Innern zu ernennen.

Das 18te Stück der Gesetzsammlung enthält unter Nr. 2580 die Gesinde-Ordnung für Neu-Vorpommern und das Fürstenthum Rügen, vom 11. April d. J.; unter Nr. 2581 die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 18ten ejsd. m., betreffend die Bestätigung des mit beigefügten Reglements für die Tilgungs-Kasse zur Erleichterung der Ablösung der Reallasten in den Kreisen Mühlhausen, Heiligenstadt und Worbis, vom 9ten desselben Monats, und unter Nr. 2582 die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 16. Mai c. wegen Declaration des Tarifs zur Erhebung des Brückengeldes für die Benutzung der Oderbrücke bei Krossen, vom 31. August 1835.

** Berlin, 30. Juni. — Die Stadtverordneten-Wahlen, welche in den letzten Tagen hier vorgenommen worden sind, haben durchgängig bewiesen, daß der Sinn unserer Bürgerschaft die Wichtigkeit dieses Akts vollkommen begriffen hat. Es ist in dieser Beziehung ein bedeutender Fortschritt seit kurzer Zeit unverkennbar, wie man sich aus den Resultaten der diesjährigen Wahlverhandlungen zweifelsohne überzeugen kann, vergleicht man mit denselben noch die Haltung unserer Bürgerschaft bei den vorangegangenen vorletzten Wahlen. Die Ursachen, welche auf diesen sichtbaren Fortschritt in der Theilnahme an den städtischen Angelegenheiten eingewirkt haben, liegen wohl überhaupt in dem immer lebendiger werdenden Interesse für das allgemeine Wohl, in dem kräftiger hervortretenden Bewußtsein, daß den Pflichten des Staatsbürgers auch Rechte entsprechen müssen, von deren Ausübung nur heilsame Folgen zu erwarten seien. In spezieller Beziehung auf Berlin aber mag diese unverkennbare Theilnahme der Bürger an den Wahlen ihrer Stadtverordneten, wie sie in solcher Kraft sich seit Jahrzehnden nicht ausgesprochen hat, noch dadurch erwirkt worden sein, daß in der letzten Zeit wichtige städtische Fragen, wie z. B. die Gasbeleuchtung, der Bau von neuen Kirchen, sowie manches andere allgemeine Unternehmen überhaupt die Aufmerksamkeit auf die Wichtigkeit des Stadtverordneten-Collegiums hingelenkt haben. Wie es nun aber auch gekommen sein mag, daß diese bisher in Berlin unerhörte Theilnahme entstanden ist, die Thatsache steht fest, daß in den 34 Wahlen, die in diesen Tagen abgehalten worden sind, der bei weitem größere Theil der bisherigen Stadtverordneten nicht wieder gewählt worden ist, weil sie für die Anforderungen der Gegenwart, wie z. B. für Oeffentlichkeit der Verhandlungen rc. zu wirken sich nicht verpflichten mochten oder konnten. In 11 Wahlen, deren Ausfall mir ganz genau bekannt geworden ist, sind nur drei bisherige Stadtverordnete wieder erwählt, dagegen 8 neue Candidaten zu Stadtverordneten ernannt worden; so ist z. B. an die Stelle des Majors Blesson, der lange Jahre im Stadtverordneten-Collegium saß, der Zimmermeister Sommer erwählt worden; unter den neugewählten Vertretern der Commune befindet sich auch der Justiz-Commissarius Straß, der als Literat den Namen Otto v. Deppen geführt hat. In dem Bezirke, worin meine Wohnung liegt, konnte der Wahlact in der ersten Versammlung nicht zu Ende gebracht werden, weil der Wahlcommissarius nicht gleich anfänglich die Vorsicht gebraucht hatte, eine größere Candidatenliste aufstellen und abschließen zu lassen; er glaubte vermuthlich mit dem bisher üblichen Modus durchzukommen, daß der seitherige Stadtverordnete und daneben der Bezirksvorsteher vorgeschlagen würden. Als diese nun aber über ihre Ansicht wegen der Oeffentlichkeit der Stadtverordneten-Versammlungen befragt gar keine oder ungenügende Auskunft gaben, sprach sich während und nach der vorgenommenen Abstimmung über dieselbe ein so allgemeines Begehren nach einer größeren Candidatenliste aus, daß der Wahlcommissarius die Abstimmung über andere inzwischen vorgeschlagene Männer vornehmen lassen mußte. Die Reihe der Candidaten wurde aber immer größer, bis zuletzt die Versammlung wegen mangelnder Zeit aufgehoben werden mußte. Die definitive Wahl in diesem Bezirke ist auf eine spätere Versammlung anberaumt worden. Es hat sich aber bei dieser Gelegenheit gezeigt, wie schnell die Theilnahme an den allgemeinen Angelegenheiten wächst, und mit wie richtigem Takte dieselben behandelt werden, sobald nur einmal unter günstigen Verhältnissen der Anfang gemacht und ein richtiger Standpunkt für die Beurtheilung ihrer Wichtigkeit gewonnen ist. Die Verhältnisse sind aber für die Entwickelung der Theilnahme an den städtischen Verhältnissen unter den Bürgern insofern günstig, als die Aufmerksamkeit derselben durch allgemeine Unternehmungen, wie die oben angedeuteten, bedeutend erhöht ist und zur Beurtheilung derselben von richtigen Standpunkten aus hat doch in der letzten Zeit die Tagespresse überall nicht unwesentliche Beiträge geliefert. Ist aber erst die Einsicht unter unsern Bürgern auch davon durchdrungen, daß von einer ihren Interessen vollständig entsprechenden städtischen Vertretung auch die ständische Repräsentation, soweit sie sich auf die Stadt-Communen erstreckt, nothwendig in ihren heilsamen Wirkungen abhängig ist, dann wird das Gemeindewesen seiner wahrhaften Stellung im Staatswesen immer näher kommen.

† Berlin, 30. Juni. — Der zweite leitende Artikel der hiesigen Vossischen Zeitung über das Gerücht einer bevorstehenden Literaten-Ausweisung aus Berlin, das in seiner Grundlosigkeit durch die Erklärung der Allg. Pr. Z. nachgewiesen ist, verdient wenigstens die Beachtung, welche der wohlmeinende Mann dem unschuldigen Schwätzer widmet. Wenn man einen andern Standpunkt bei Beurtheilung jener Phrasen und Tiraden wählen wollte, so würde dadurch dem Verfasser vielleicht ein unverdientes Unrecht zugefügt, wenigstens dadurch der Vorwurf der Parteinahme gegen einen Publizisten begründet, dessen einziges Bestreben darin besteht, wo möglich allen und damit keiner Partei anzugehören. Wenn wir von Parteien sprechen, so ist das für unsere Verhältnisse natürlich mehr oder weniger eine metaphorische Redensart, oder auch eine Allegorie, wohinter aber wenigstens das steckt, daß bei uns auch diejenigen, welche öffentlich zu reden oder zu schreiben sich berufen fühlen, eine feste und unwandelbare Ueberzeugung von den Dingen, die als Tagesfragen gelten, haben müssen; darin besteht wesentlich unsere sogenannte Parteinahme, die mehr einen Privatcharakter trägt, als daß sie sich auf vorhandene, offen ausgesprochene und zusammenwirkende Richtungen im Staatsleben bezöge, weil zu diesem Ende ihr jegliches Fundament, ein wirklich öffentliches und alle Klassen der Gesellschaft umfassendes Staatsleben fehlt. Wer nun aber in seiner Privat-Parteinahme, wenn wir uns so ausdrücken dürfen, heute diese, morgen jene Richtung verfolgt, heute das anklagt, was er noch kürzlich vertheidigt hat und morgen wieder vertheidigt, was er gestern noch angeklagt hat, der kann nach Umständen ein gefährlicher Genosse in öffentlichen Bestrebungen sein, oft aber thut und treibt ein solcher auch nur die Geschäfte in dieser Art, weil es dem auf diese Weise Agirenden zu schwer wird, seine Schwätzerei an sich zu behalten. In die Klasse der so eben dargestellten Parteilosigkeit möchte nach unserm Dafürhalten der oben erwähnte leitende Artikel der Voss. Ztg. über das in letzter Zeit so breit getretene Gerücht einer Literaten-Ausweisung zu rechnen sein. Dieser Artikel hat vielleicht keine andere Absicht, als den Dank eines geängstigten Gemüths auszusprechen; aus der Ueberschwenglichkeit der unklaren Gefühle, die in einem solchen Momente sehr verzeihlich erscheinen, treten nun auch leicht, wie es in dem fraglichen Artikel geschieht, unüberlegte Einfälle und Redensarten hervor, wie dies z. B. am Schluß des leitenden Voss. Artikels mit der vorgeschlagenen „Selbstcensur der Tagesblätter“ der Fall ist. Kein vernünftiger Mensch wird es bezweifeln, daß unsere Tagespresse zu jeder Zeit noch die Selbstcensur, welche das Gefühl für Recht und Wahrheit gebietet, geübt hat; dafür bürgt die Kenntniß, welche jede Redaction von ihren Mitarbeitern haben muß, so wie ihre eigene Umsicht. Was soll nun jene Quintessenz des leitenden Artikels in der Vossischen bedeuten? Vermuthlich doch nur dasselbe, was früher schon im Interesse der sogenannten Selbstcensur von dem Standpunkte des hiesigen Berichtigungsbüreaus angerathen wurde, die Entfernung aller mißliebigen Publizisten aus der Tagespresse mittelst der Redactionen und sonstiger Hilfsarbeiter. Von der hiesigen Voss. Ztg. ist freilich ein solches Ziel längst erreicht, oder vielmehr niemals davon abgewichen worden.

(Köln. Z.) Sicherm Vernehmen nach hatte vor einiger Zeit der Minister Eichhorn Auftrag ertheilt, die „Denkschrift“ des Professors Dr. Movers zu Breslau „über den Zustand der katholisch-theologischen Fakultät an der Universität zu Breslau“, welche über Beeinträchtigung der Rechte der genannten Facultät Beschwerde führt und von derselben dem hohen Ministerium eingereicht worden war, einer Prüfung zu unterwerfen. Wir sind im Stande, denjenigen, die sich für die Wissenschaft in der katholischen Kirche Preußens und für die Movers'sche Schrift interessiren, die zuverlässige Mittheilung zu machen, daß, wie sich von dem Gerechtigkeitssinne des Cultusministers nicht anders erwarten ließ, allen billigen Wünschen der katholischen Facultät zu Breslau entsprochen werden soll. Bereits sind die der Facultät angehörenden, seither anderweitig benutzten amtlichen Wohnungen durch Ministerialrescript derselben wieder zugesichert. Auch sind Maßnahmen eingeleitet, um, nach vorheriger Berathung mit dem in diesen Tagen hier eintreffenden Breslauer Fürstbischofe, Freiherrn v. Diepenbrock, die seit mehr als zwanzig Jahren erledigten theologischen Lehrstühle zu Breslau wieder mit Männern zu besetzen, welche durch ausgezeichneten Ruf und Lehrtüchtigkeit geeignet sind, die katholische Facultät auf würdige Weise zu vertreten.

Königsberg, 18. Juni. (Wes.-Z.) Auf den von Sr. Maj. dem Könige bei seiner Anwesenheit in unserer Stadt ausgesprochenen Tadel über den Zwiespalt zwischen der Bürgerschaft und dem Militair fand am 12ten d. eine Zusammenkunft des Magistrats und der Stadtverordneten statt, und es wurde beschlossen, in einer Immediateingabe die wahre Ursache dieses Zwiespalts dem Könige unverholen mitzutheilen. In dieser Immediateingabe, welche einstimmig vom Magistrate und den Stadtverordneten angenommen wurde, ist im Eingange ausgesprochen, daß eine Hauptursache dieses Zwiespaltes wohl darin zu suchen sein dürfte, daß der Civilstand unserer Provinz nicht gehörig vertreten wäre; dann werden alle in der jüngsten Zeit getroffenen Militairmaßregeln speciell angeführt, welche nothwendiger

Weise die Mißverhältnisse mit dem Militair herbeiführen mußten, und es wird die Ueberzeugung ausgesprochen, daß, da unter allen früheren kommandirenden Generalen hier das beste Vernehmen zwischen Militair und Civil stattgefunden, das gute Verhältniß augenblicklich wieder hergestellt sein würde, sobald an die Stelle des Generals Dohna ein anderer General das Kommando des ersten Armeecorps erhielte. Schließlich erklären Magistrat und Stadtverordneten, daß es auch ihr inniger Wunsch sei, diese Mißverhältnisse gehoben zu sehen, daß aber die Bürgerschaft hiezu nicht die ersten Schritte thun könnte, sondern daß diese von dem Militair ausgehen müßten. Diese Immediateingabe ist am 15ten d. an den König abgesandt. — Die Bürgerversammlungen haben hier ihren ungestörten Fortgang, und da sie nun im Freien gehalten werden, so steigert sich die Zahl der Theilnehmer mit jedem Male; am letzten Montage waren wohl gegen 2000 Personen versammelt. Von Seiten des kommandirenden Generals ist in diesen Tagen dem Militair und namentlich auch denjenigen, welche gegenwärtig als Freiwillige ihre Dienstpflicht erfüllen, auf das Strengste untersagt, den Bürgerversammlungen beizuwohnen. Dieses strenge Verbot ist dadurch zum Theil veranlaßt, daß mehre Unteroffiziere an den letzten Versammlungen Theil genommen.

Koblenz, 27. Juni. (Rh. B.) Die Königin Viktoria wird am 7. August von London abreisen und auf ihrer Hinreise nach Koburg drei Tage am Rhein verweilen.

Magdeburg, 24. Juni. (Aachn. Z.) Unsere Bürgerversammlungen bestehen noch fort, freilich unter den Augen der Polizei. Denselben müssen zeitig die Gegenstände der Erörterungen, der Tag und der Leiter der Versammlungen angezeigt werden, worauf alsdann eine nur zu dem angezeigten Tage gültige, specielle, in amtlicher Form ausgestellte Erlaubniß ertheilt wird. Durch diese Genehmigung der Polizeibehörde hört freilich das Recht der Bürger, sich zu versammeln und über städtische Angelegenheiten sich zu besprechen, auf, ein Recht zu sein. Trotz dieser polizeilichen Beschränkung glaubten aber die Bürger ihre Versammlungen fortsetzen zu müssen, um des Guten willen, welches für die Weckung und Kräftigung des Gemeinsinnes aus denselben hervorgeht und in der Hoffnung einer bessern Zukunft. Insbesondere mochte auch wohl in der Beachtung der Wünsche und kundgegebenen Bedürfnisse der Bürger, Seitens der die Versammlungen besuchenden Stadtverordneten ein Motiv liegen, ein Organ zu erhalten, durch welches die Bürgerschaft ihre Ansichten und Wünsche zur Besprechung und Berücksichtigung bringen könnte.

Hamm, 23. Juni. (Elbf. Z.) Nachdem der Pfarrer Licht am 17ten d. M. zum zweitenmale in Unna Gottesdienst gehalten, wozu von der dortigen evangelischen Gemeinde wiederum die große Stadtkirche eingeräumt war, hatte auch die hiesige deutsch-katholische Gemeinde die Freude, am 18ten den würdigen Mann in ihrer Mitte zu sehen und sich durch ihn im Glauben stärken zu lassen. Es war der darauf folgende Tag (der 19te), wo ein feierlicher Gottesdienst die kleine Schaar in der großen Kirche vereinigte.

Deutschland.

München, 26. Juni. (A. Z.) Dem heute erschienenen Regierungsblatt zufolge hat der k. preußische Kammerherr und Vice-Oberceremonienmeister Frhr. v. Stillfried das Comthurkreuz des königl. Verdienstordens vom heil. Michael erhalten. — Oberst v. Rudersheim erhielt von dem König zu seinem 50jährigen Dienstjubiläum (am 13. d. J.) folgendes Schreiben: „Hr. Oberst v. Rudersheim! Ich habe aus einer mir gewordenen Anzeige ersehen, daß Sie am 13. d. Ihr 50stes Dienstjahr, die Feldzüge nicht eingerechnet, zuzurücklegen. Mit Vergnügen vernehme Ich diese Mittheilung und schreibe Ihnen Gegenwärtiges zum Beweise Meiner Theilnahme, dazu Meinen aufrichtigen Glückwunsch ausdrückend und die Versicherung beifügend, wie es Mich sehr freue einen so langjährig treu und ausgezeichnet gedienten Officier in Meinem Heere zu haben, der Ich mit gnädigen Gesinnungen Ihr wohlgewogener König Ludwig." Aschaffenburg, 8. Juni 1845. Diesen Zeilen war von Allerhöchsteigner Hand beigefügt: „Sie wissen, was ich auf den treuen tapfern Rudersheim halte, er ist noch einer meiner Alten."

Würzburg, 27. Juni. (N. W. Z.) Der Fürstbischof von Breslau, Frhr. Melchior v. Diepenbrock, traf heute früh gegen 5 Uhr, von Regensburg kommend, hier ein.

Mannheim, 27. Juni. (M. Abd.-Z.) Dem hiesigen Obergerichts-Advokaten Carl Theodor Müller begegnete heute, daß ein Polizeidiener ihn feststellte, persönlichen Ausweis verlangte und darauf bestand, daß er namentlich seinen Paß vorzeige, oder vor das Polizeiamt wandere. Der ehrenwerthe Herr Müller erklärte, daß er hier Obergerichts-Advokat und selbst ein geborner Mannheimer sei. Das half aber nichts; der Polizeimann meinte beharrlich, das könne er glauben oder nicht glauben, und ließ ihn nicht los. Glücklicherweise traten sofort zwei zufällig einherkommende Bürger hinzu und befreiten Hrn. Müller aus seiner lästigen Lage. Das geschah am hellen, lichten Vormittage. Man fragt nun natürlich, was berechtigt einen Diener der Polizei, in solcher Weise seine Geschäftigkeit zu exerciren, und ebenso natürlich fällt die Antwort: — Nichts! Das Institut der Polizei, das ohnedies leicht dem Verdacht der Chicane verfällt, leidet offenbar selbst darunter, wenn deren Diener ein solches Verfahren beobachten.

Darmstadt, 9. Juni. (Schluß.) Bei den Verhandlungen zu Wien war es gerade die Krone Preußen, welche die hochherzigsten Gesinnungen in Bezug auf die Stiftung eines Bundes von jenem Charakter zu erkennen gab, „der König sehe es als die heiligste Regentenpflicht gegen seine Unterthanen an, diese wieder in eine Verbindung zu bringen, wodurch sie mit Deutschland eine Nation bildeten, und die Vortheile genössen, welche daraus für die Glieder derselben erwachsen müßten." Die Krone Preußen sprach sich in der Folge noch viel bestimmter aus. In einer Note vom 8. Febr. 1815 erklärte sie, „daß die Errichtung einer solchen Verfassung auch zur Befriedigung der gerechten Ansprüche der Nation diene, die in der Erinnerung an die alte Reichsverbindung von dem Gefühl durchdrungen sei, daß ihre Sicherheit nnd Wohlfahrt und das Fortblühen ächt vaterländischer Bildung von ihrer Vereinigung in einen festen Staatskörper abhänge." Wie kann man aber die Deutschen als eine Nation betrachten, wenn der eine Bundesstaat den Angehörigen seines Nachbars ohne alle gerechte Ursache den Eintritt in sein Gebiet versagt?" Auch ein anderer ausgezeichneter Jurist und Publicist, Jaup, nahm zu Gunsten der Petenten das Wort, ebenso Höpfner. Die Kammer adoptirte den Antrag des Ausschusses mit 25 Stimmen gegen 4. Anders gestaltete sich die Sache in der ersten Kammer. Der in derselben vorgetragene Ausschußbericht, erstattet von dem Fürsten Ludwig von Solms-Lich (der zugleich preußischer Standesherr ist und auf den letzten rheinischen Provinziallandtagen Präsident war), trug, aus mehreren Gründen, z. B. aus dem, „daß den Ständen auf keine Weise die Beurtheilung der Gründe zukommen könne, nach welchen den Petenten der Eintritt in die preußischen Staaten untersagt worden sei", wie auch aus dem, „daß es keinem Zweifel unterworfen sei, daß von einer Verwendung kein Erfolg zu erwarten sei", darauf an sich mit dem Beschluß der zweiten Kammer nicht zu vereinigen. Bei der Berathung ergriff zwar der Stammvetter des Berichterstatters, der Graf von Solms-Laubach, dahin das Wort: „Ich kann nicht leugnen, daß die Ansicht, welche auch in der zweiten Kammer hervorgehoben wurde, daß nämlich durch die Gründung des deutschen Bundes wieder ein gemeinsames Vaterland errungen wurde, womit dann der Begriff eines deutschen Staatsbürgerrechts zusammenhängt, auch die meinige ist. Nach dieser Ansicht können allerdings die Angehörigen des einen Bundesstaates in dem andern nicht in der Beziehung als Ausländer angesehen werden, wie es z. B. Franzosen und Engländer sind. Mit dieser Idee scheint es auf den ersten Augenblick schwer zu vereinigen, daß den Angehörigen des einen Bundesstaates, welche von ihrem competenten Gericht freigesprochen worden sind, der Eintritt in das Gebiet des andern Bundesstaates verboten, und sie vor demselben, unter Androhen von Haft und andern empfindlichen Folgen, gewarnt werden können. Deswegen würde ich mich gern mit dem Beschluß der zweiten Kammer vereinigen und darauf antragen, daß die erste Kammer mit ihr in einer gemeinschaftlichen Adresse Se. k. Hoheit bitten möge, Verwendung eintreten zu lassen." Indessen schloß sich der Graf doch dem Antrag des Ausschusses an, in Betracht der politischen Constellationen der Gegenwart, wornach es bedenklich scheine, „die Staatsregierung um eine derartige Verwendung aus einem Grundsatz zu bitten, den sie vielleicht selbst zu verletzen genöthigt sein würde", und weil „es sich voraussehen ließe, daß auch eine Verwendung ohne Erfolg bleiben" würde. Nach dem Grafen sprach der Frhr. v. Gagern. Bedauernd, daß „unser Bundesstaatsrecht schwer, erschwert, jung, unvollständig und ohne Zusammenhang" sei, aber annehmend, daß die Stände, allgemein betrachtet, „nicht nur ein Recht, sondern auch eine Pflicht" hätten, „so einzuschreiten, wie der Beschluß der zweiten Kammer verlangt", controvertirte er mit dem Ausschußbericht, damit schließend: „Wenn ich ebensowohl dafür stimme, dem Begehren hier keine Folge zu geben, so geschieht es lediglich, weil die Antwort der Staatsregierung an den jenseitigen Ausschuß mir wohl gefaßt und ausgiebig erscheint. Sie erkennt Grundsätze an, sie hat danach gehandelt und spricht ihre volle Ueberzeugung über das Nichtgelingen aus. Die Stände sollen also, ohne Noth, das diesseitige Cabinet keiner spitzen Antwort aussetzen, die nicht zu widerlegen wäre. Die Bittsteller haben etwas Günstigeres von der Zeit, von ihrer Behutsamkeit und dem an sich milden Sinn des preußischen Gouvernements zu erwarten." Der Fürst von Solms-Lich vertheidigte den Ausschußbericht, Hr. v. Breidenstein erklärte sich mit demselben einverstanden, und drückte seine Freude darüber aus, „daß alle Stimmen wenigstens auf den Schlußantrag desselben hinaus laufen." Nachdem noch der Graf von Solms-Rödelheim sich in gleichem Sinn ausgesprochen hatte, beschloß die Kammer einstimmig, dem Gesuch nicht zu entsprechen; indessen ersuchte sie, bei der Mittheilung dieser Abstimmung, die zweite Kammer, eine nochmalige Berathung und Beschlußnahme eintreten zu lassen, und ihr das Resultat mitzutheilen. Darum ging der Ausschußbericht der zweiten Kammer auf eine nähere Kritik des Inhalts der Verhandlungen der ersten Kammer ein. Hervorzuheben ist folgende Stelle: „Es ist eine gewiß irrige Unterstellung, wenn man in der ersten Kammer von der Ansicht ausgegangen, die Competenz der Stände erlaube ihnen nicht, „„die Gründe zu beurtheilen, nach welchen den Petenten der Eintritt in die preußischen Staaten untersagt worden sei."" Die Stände sind vielmehr in jeder Hinsicht recht eigentlich dazu aufgefordert und auch competent nach dem Gewichte dieser Gründe zu forschen und darnach die Beschlußnahme zu bemessen. Damit ist auch nicht von ferne den Ständen eine richterliche Befugniß vindicirt, von der man in der That kaum einsehen kann, wie solche vom Ausschuß der ersten Kammer hieher gezogen werden mochte. Hätten die Stände gefunden, daß den Petenten ein richterliches Urtheil den Eintritt in Preußen verschließe, so würden sie natürlich nicht in dem Fall gewesen sein, ihre Verwendung eintreten zu lassen" ꝛc. Nach weitern Ausführungen trug der Ausschußbericht darauf an, durch eine einseitige Adresse die Petition auf die früher beschlossene Weise der Staatsregierung zu empfehlen. Als die Discussion eröffnet wurde, nahm kein Abgeordneter das Wort, wahrscheinlich würde die zweite Kammer den Antrag ihres Ausschusses angenommen haben, wenn es zur Abstimmung gekommen wäre; indessen wurde diese durch die gleich nachfolgende Auflösung des Landtags abgeschnitten. Auf den spätern Landtagen tauchte die Angelegenheit nicht wieder auf. Nach dem Sommer 1840 vermochte der eine der frühern Petenten das großherzogliche Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, sich für ihn bei der preußischen Staatsregierung zu verwenden; die Constellationen schienen günstiger zu sein. Dennoch blieb der gehoffte Erfolg aus.

Darmstadt, 25. Juni. (F. J.) Auf dem von dem Gemeinderath der Residenz der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde mit großer Bereitwilligkeit eingeräumten Saale hat nur einmal eine Versammlung gehalten werden können, da, wie wir vernehmen, der fernere Gebrauch jenes Lokals zu demselben Zwecke amtlich untersagt worden sei. Der Saal in dem Darmstädter Hof, der ehedem als gottesdienstlicher Versammlungsort der hiesigen römisch-katholischen Gemeinde diente, wird zu dem Ende angemessen hergerichtet werden, und bereits haben die diesfälligen Arbeiten begonnen.

Aus dem sächsischen Erzgebirge, 20. Juni. (Rh. B.) Reisende, deren Berichte vollen Glauben verdienen, erzählen, daß die österreichische Regierung wegen der Verbreitung der neuen Kirchenlehren in Böhmen, wo bekanntlich der Name Huß noch nicht ganz verklungen ist, in ernster Besorgniß schwebt und in ihrer stillen, vorsichtigen Weise die schärfsten Befehle ertheilt hat, die Grenze gegen Sachsen und Schlesien auf das allergenaueste zu überwachen. Fremde, die im mindesten verdächtig sind, sollen entweder von der Grenze zurückgewiesen, oder, falls sie sich bereits eingeschlichen haben, sofort verhaftet und an die nächste Polizeistelle abgeliefert werden. Namentlich fürchtet man, daß Johannes Ronge sich durch eine der vielen Gebirgsschluchten einschleichen könnte. Es ist daher in allen Grenzörtern ein Befehl publizirt worden, welcher Jedem, der den besagten Johannes Ronge einliefern werde, eine Belohnung von hundert Dukaten zusichert*). Gegen diese Mittheilung, deren Inhalt seit 8 Tagen auch in Schlesien als begründet angesehen wird, ergießt sich die Düss. Ztg. in folgenden Exklamationen: Der in Köln am Rhein erscheinende „rheinische Beobachter" schämt sich nicht, in Nummer 179 eine Korrespondenz „aus dem sächsischen Erzgebirge, vom 20. Juni" aufzunehmen, worin es heißt, es sei in allen österreichischen Grenzörtern ein Befehl publizirt worden, welcher jedem, der den Johannes Ronge einliefern werde, eine Belohnung von hundert Dukaten zusichert. — Wie ist es möglich, daß ein Professor an der Bonner Universität, als welcher der Redacteur des rhein. Beobachters bekanntlich fungirt, sich solche Mährchen aufbinden lassen kann, und wie ist es möglich, daß ein Universitäts-Professor seine Parteisucht so kraß zur Schau stellt!

Luxemburg, 24. Juni. — Es sind hier Vorbereitungen zur Herausgabe einer andern deutschen Zeitung, welche ebenfalls die katholischen Interessen wahrnehmen, dabei aber auch mehr diejenigen des Großherzogthums Luxemburg berücksichtigen soll, gemacht worden, und man lebt der Hoffnung, die Concession zu diesem Blatte zu erlangen.

---

*) Bereits vor einigen Tagen fanden wir auch in einem Briefe aus Ungarn „als Gerücht" bezeichnet, daß der Jablunka-Paß in Zukunft strenger bewacht werden solle, um jeden Versuch, „die sektirerischen Tendenzen nach Ungarn zu verpflanzen" so viel als möglich zu hintertreiben.

Anm. d. Red. d. Rh. B.

Frankreich.

Paris, 26. Juni. — Die Deputirtenkammer war heute mit dem Budget des Finanzministers beschäftigt; sie wird wahrscheinlich noch in dieser Sitzung mit dem ganzen Ausgabenbudget fertig werden. — Es haben bereits über einhundertfünfzig Deputirte die Hauptstadt verlassen.

In der Deputirtenkammer-Sitzung vom 25sten Juni ergriff Herr Boulay (Meurthe) das Wort, um bei Gelegenheit der Prüfung der Ausgaben des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts den Nothstand der Elementarschullehrer zu schildern. Der ehrenwerthe Redner wies in einem ebenso gründlichen als zum Herzen dringenden Vortrage die erbärmliche Stellung dieser Beamten, denen der Staat die Sorge für die Jugend anvertraue, nach und trug darauf an, daß man deren Gehalt von 200 Fr. auf 300 jährlich erhöhe, wozu die Bewilligung Einer Million erforderlich sei. Doch die Kammer, die über einen Staatshaushalt von 1400 Mill. verfügt, verwarf diesen Antrag zum großen Leidwesen aller Derer, denen Volksaufklärung wirklich am Herzen liegt.

Der Herzog von Montpensier hat sich am 18. Juni zu Algier an Bord des „Gomers“ nach der Levante eingeschifft.

Hr. v. Balzac ist von seiner Reise nach Deutschland hier wieder eingetroffen. Auch Hr. v. Chateaubriand ist seit gestern hier wieder zurück. Diesen Morgen machten ihm alle legitimistische Notabilitäten des Faubourg St. Germain ihre Aufwartung. — Hr. v. Montigny, Attaché der Mission nach China, ist über Southampton zu Havre angekommen.

Die Königin Mutter Marie Christine von Spanien soll eine Zusammenkunft mit dem Don Carlos und dessen ältestem Sohn, dem Prinzen der Asturien, in Rom beabsichtigen.

Die Börse war heute sehr flau; die Notirung der Fonds ging zurück; Eisenbahnactien waren selbst zu weichenden Preisen nicht zu verkanfen. — Der Prinz von Berghes, der wegen Fälschung in Untersuchung steht, ist nach dem Gefängniß der Conciergerie gebracht worden.

Dem Beispiele der Pariser Zimmergesellen folgend, haben nun auch die Zimmerleute an der atmosphärischen Eisenbahn ihre Arbeiten mit der Forderung einer Lohnerhöhung eingestellt; die Erdarbeiter stellten hierauf gleiche Forderungen und verließen ebenfalls ihre Arbeiten. Die Regierung läßt heute im Moniteur erklären, daß man den Zimmergesellen, die Paris verlassen wollten, ihre Pässe nicht verweigert habe; die Oppositionsjournale beharren dagegen auf der entgegengesetzten Behauptung.

Das Kriegsministerium hat für den 20. October d. J. einen großen Verkauf von Militairwaffen angekündigt; es werden an diesem Tage öffentlich versteigert: 70,876 Gewehre, 162 Musquetons, 5096 Cavalleriepistolen, 51,044 Säbel, 6776 Bajonette, 747 Lanzen und 2435 Cürasse; dieser Waffenvorrath für ein ziemliches Heer wird jedoch nur unter der Bedingung der augenblicklichen Ausfuhr ins Ausland verkauft.

Man liest im Franc parleur de la Meuse vom 20. Juni: Ein eben so unvorhergesehenes als außerordentliches Ereigniß beschäftigt in diesem Augenblicke ganz Verdun. Am letztverflossenen Mittwoch ist in Folge einer Untersuchung der Bücher und der Kasse des großen Seminars Herr C., Oekonom und Ehrendomherr, durch den Bischof abgesetzt und interdicirt worden. Derselbe hat Verdun sofort verlassen. Man spricht von einem bedeutenden Defect. Für den Augenblick können wir nichts Näheres darüber mittheilen; man versichert, die Justiz instruire in dieser Angelegenheit, die unter den Frömmlern, bei denen Herr C. in einem hohen Rufe stand, die größte Bestürzung verbreitet hat. In Folge einer sehr lebhaften Aufregung unter den Zöglingen des großen Seminars wurden vier derselben von dem Herrn Bischof weggeschickt.

Der Moniteur enthält einen langen Bericht des Marschalls Bugeaud vom 15. Juni, worin derselbe die vollständige Unterdrückung des Aufstands durch Entwaffnung der Stämme meldet. Abd-el-Kader soll aus dem Osten der Wüste wieder gegen den Westen zurückgedrängt und seine Deira von marokkanischen Stämmen geplündert worden sein.

Die diesseitigen Handels-Deputirten in China haben Berichte aus Canton vom 8. Februar eingesendet. Sie schreiben darin, daß ihre ausgelegten Zeugproben von den Chinesen fleißig besucht werden, und daß sie ihnen manchen guten Rath ertheilten. Die Chinesen beweisen sich gegen die französischen Bevollmächtigten sehr freundlich, und die große Masse thut ihnen nichts zu leide, höchstens daß sie ihnen auf der Straße ein Fan-ka-i (Franzose) nachruft, oder sie im großen Troß geleitet. Die Herren Erickson und Conigli (die österreichischen Abgeordneten) waren nach den Nordprovinzen abgereist, der niederländische Abgeordnete Moddermann und Herr Dolfuß sind bereits über Batavia nach Europa zurückgereist. Am 7. Februar feierte man in Canton das 25ste Jahresfest der Regierung des Kaiser Tay-Wang, etwa in derselben Weise, wie in Europa das Neujahrs- oder Weihnachts-Fest. Die reichen Chinesen schafften sich neue Meubles an, auf den Straßen erschien man mit Blütenzweigen in den Händen, die befreundeten Personen schickten sich Schweinebraten u. s. w.

Spanien.

Madrid, 20. Juni. — Der Tiempo versichert, die Regierung habe von dem Botschafter Spaniens in London die Anzeige erhalten, daß 10000 Flinten und 2 Kanonen aus England nach Spanien von carlistischen Agenten, welche den Kauf besorgt hätten, abgeschickt worden seien. — Das Boletin de l'Ejarzito widerspricht dem Gerüchte von einer Revolte eines Bataillons des Regiments Luisa Fernando zu Alcala del Rio; an demselben Tage, an welchem diesem Gerüchte zufolge dieses Bataillon sich zu Alcala aufgelehnt hätte, zog das ganze Regiment, zu dem es gehört, in Tortosa ein.

Die Esperanza sagt, der Excapitain Diaz sei Morgens um 3 Uhr von einem Commando, bestehend aus 5 Soldaten, angeführt von einem Offizier, aus seiner Wohnung weggeholt worden und man wisse noch nicht, wohin er gebracht worden sei.

Großbritannien.

London, 25. Juni. — Den Times zufolge würde das Parlament am 29. Juli geschlossen werden. Dasselbe Blatt widmet auch dem in der Angelegenheit von Portendik Seitens des Königs von Preußen gefällten Schiedsspruch wiederum einen Artikel, durch welchen die Antwort des preußischen Cabinets auf die, durch den brit. Gesandten in Berlin, Gr. v. Westmoreland, gestellten Anfragen der englischen Regierung, mitgetheilt wird. Es glaubten sich nämlich einige Haupt-Betheiligten von dem Schieds-Spruche ausgeschlossen und führten deshalb Beschwerde, welche sich indeß als ungegründet erweist.

Da die beiden neulichen Unfälle auf der Great-Western-Eisenbahn dadurch entstanden sind, daß der im Vergleich zu den Passagierwagen viel zu leichte vierrädrige Güterwagen von den Schienen gerieth, so hat die Bahn-Direktion angeordnet, daß künftig bei allen Eilzügen 6rädrige schwere Passagierwagen 2ter Klasse zur Güterbeförderung verwandt werden sollen, was nun auch geschehen ist.

Schweiz.

Bern. Die Polizeidirection von Luzern (Siegwart-Müller) stellt an hiesige Regierung das Auslieferungsbegehren der ausgewanderten drei Landjäger und des Hrn. Dr. Steiger. So viel man hört, hat sie dieses Gesuch abgelehnt.

Luzern, 25. Juni. (Z. Z.) Unsere Regenten sind wieder in Angst, Furcht und Schrecken. Am Montag Nachts waren die Kanonen im Zeughaus geladen, es brannten daneben die Lunten und Patrouillen durchstreiften die ganze Nacht die Straßen. — Am Sonntag hatten im ganzen Lande die Gemeindrathswahlen, an mehreren Orten ohne ein Resultat zu gewähren, statt. — Erheiternd ist folgende Anekdote. Am letzten Montag wollte Schneidermeister Häcki Hochzeit halten; der neue Stadtpfarrer Rickenbach wollte es aber nicht zugeben, weil der Montag, als Vorabend vom heil. Johann Baptist — ein Fasttag sei. Der Schneidermeister mußte warten mit seiner Hochzeit bis zum Dienstag.

Zürich, 26. Juni. — Was Hrn. Dr. Steiger am meisten bei all' seinen Mißhandlungen kränkt, war, wie er sich irgendwo hier ausgedrückt, ein bisher unbekanntes Faktum, nämlich die Ankettung an den Boden seines Gefängnisses. Am Tage der Beurtheilung vor Obergericht wurde demselben eine Fußschelle über den Knöcheln des rechten Fußes angelegt, von der eine etwa 10 Pfund schwere und 5 Schuh lange Kette zu einem starken in den Fußboden eingelassenen Ring führte, so daß er wie ein wildes Thier festgebunden war. Steiger sagte, dieses Anschmieden hätte ihn mehr als die Ausfällung des Todesurtheils empört. Auf die dringende Vorstellung von der Ungesetzlichkeit und der Schmach solcher Behandlung wurde jedoch die Kette nach der ersten Nacht, welche für Steiger die einzig schlaflose gewesen, wieder abgenommen. — In Schwyz erließ der große Rath eine „Verordnung“ gegen die Freischaaren, die ihrem Inhalte nach nichts Anderes als ein Gesetz ist. Als Tagsatzungsinstruction wurden die Anträge Luzerns und die Beschlüsse der ultramontanen Konferenz angenommen.

(Fr. J.) Der große Rath unseres Kantons hat gestern die Instruction auf die Tagsatzung behandelt, und in der Jesuiten-Angelegenheit sich für den Antrag des Regierungsraths, gegenüber den Anträgen der Herren Oberst Nüscheler und Altbürgerm. Mousson, mit 104 gegen 64 Stimmen erklärt.

Australien.

Die Directoren der Londoner Missions-Gesellschaft haben Nachrichten aus Otaheiti empfangen, die jünger sind, als alle bisher veröffentlichten. Das Kind, mit dem die Königin Pomare vor 7 Monaten niedergekommen, ist so schwächlich und kränklich, daß man keine Hoffnung hat, es am Leben zu erhalten. Pomare hat sich nach Raiatea zurückgezogen, weigert sich aber hartnäckig in irgend einer Stadt oder einem Dorfe zu übernachten, so sehr fürchtet sie verrathen und den Franzosen ausgeliefert zu werden. Die Missions-Gesellschaft hat sich an die Spitze eines Planes gestellt, der zum Zwecke hat, eine Subscription zu eröffnen, um mit deren Ertrag die verbannte Königin und die ihr auch im Unglück Treugebliebenen nach einer zu den benachbarten Inselgruppen gehörigen Insel zu führen, wo sie unter den Schutz einer Macht sie stellen würden, die ihnen den Genuß ihrer Güter und freie Ausübung ihrer Religion sichern würde.

Miscellen.

Berlin. Am 24. Juni ereignete sich in dem Dorfe Nieder-Wutzow bei Zehden der schauderhafte Vorfall, daß sich ein 14jähriger Knabe aus Verzweiflung wegen schlechter Behandlung erhenkte. Am genannten Tage befahl die Frau eines Tagelöhners daselbst ihrem 14jährigen Stiefsohne, mit dem Schiebkarren Moos aus dem Walde zu holen. Der Knabe hatte Hunger und bat um ein Stück Brot, welches ihm aber verweigert wurde, so wie ihm überhaupt nur spärliche Kost gereicht ward, während die eigenen Kinder solche überflüssig erhielten. Als er nun dennoch zögerte, wurde er, wie gewöhnlich, von der ergrimmten Mutter durch Hiebe mit einem Besen grausam gemißhandelt. Der Gedanke an diese unaufhörliche harte Behandlung erregt nun in ihm den Entschluß, sich das Leben zu nehmen, und fortgehend sagt er: die Mutter würde ihn nun nicht mehr mit dem Besen schlagen. Im Walde beladet er seinen Schiebkarren noch pflichtgetreu mit Moos, bringt ihn bis in die Nähe des Dorfes, und erhenkt sich dort an einem am Wege stehenden Baume, wo ihn zwei von Zehden kommende Männer (jedoch zu spät!) finden, und dem Ortsschulzen so wie dem unglücklichen Vater sofort Anzeige davon machen.

(Der tapfere preußische Korporal an den Pyrenäen.) Das so eben erschienene Werk von W. H. Maxwell: „Peninsular sketches by actors on the scene“ erzählt von einem preußischen Korporal Winterfield (Winterfeld) folgenden kühnen Zug: „Ein englisches Piket wurde von einer französischen Schwadron Jäger zu Pferde angegriffen und zurückgetrieben. Nachdem die Chasseurs diese That ausgeführt, besetzten sie ein kleines Dorf und zerstreuten sich in verschiedene Häuser, um sich beim Glase gütlich zu thun. Dies bemerkte Korporal Winterfield, ein Preuße vom 15. Regiment, und lauerte auf eine Gelegenheit, dem Feinde einen Streich zu spielen. Sobald als die Jäger ihre „reconnaissance“ (nämlich im Wirthshause) beendigt hatten und sich zurückzogen, folgte er ihnen mit den zwei Mann unter seinem Kommando in kurzer Entfernung nach. Als er nun sah, wie einige Reiter vom Zuge zurückblieben, da beschleunigte er allmählig seinen Schritt, bis er nur noch 100 Ellen von ihnen entfernt war; dann gaben er und seine Begleiter den Pferden die Sporen, stürzten sich auf den Feind und ergriffen jeder einen Chasseur vor den Augen des Escadron-Chefs und führten ihre Gefangenen fort, trotz der Anstrengung der Franzosen, die sich vergebens bemühten, ihre Kameraden zu befreien oder gar die Angreifer zu fangen.“ Es heißt dann weiter: „Nach dem Gebrauche hatte die Schwadron, zu welcher Winterfield gehörte, das Recht, Theil an der gemachten Beute zu fordern; allein Alle ohne Ausnahme baten, daß der ganze an 60—70 Pfd. Sterling betragende Werth der drei Pferde und des Geschirres den Tapferen überlassen bleibe, die den Fang gemacht.“ Vielleicht lebt unser Landsmann Winterfeld noch und sieht beim Lesen dieser Zeilen, daß man in England seine Heldenthat noch nicht vergessen hat.

Danzig. Am 24. Juni wollte ein Pferd, das von den Vergnügungen des Johannisfestes gehört haben mochte, Turn- und Kletterversuche anstellen, welche einen wunderbaren Erfolg hatten. Unfern der Jesuiterkirche, auf dem Stadtgebiet, steht ein Haus dergestalt an dem Damme des Radaunen-Kanals, daß sein Dach etwa drei Fuß über diesen Damm beginnt, während es vorne gegen die Chaussee hin die Ansicht eines mäßig hohen Landhauses gewährt. Ein Bursche führte dort zwei Pferde; eines derselben ging in ein Kleefeld und der Bursche eilte ihm nach, um Schaden zu verhüten; unterdessen stieg das andere Pferd auf den Damm, besah sich nachdenklich das Haus — und beschritt dasselbe, kletterte daran empor — die Dachpfannen brachen zwar unter seinen Tritten, aber es setzte doch seinen Weg fort, kam auf den First des Daches, genoß die schöne Aussicht, spazierte gemüthlich um den Schornstein ganz herum und stieg dann wieder das Dach hinab — allein auf der Seite nach der Straße. stürzte das arme junge, kaum vierjährige Thier vom Dache herab, brach das Genick und war auf der Stelle todt.

(Wider das Zahnweh.) Wenig Palliative gegen den äußerst grausamen, oft gar zur Raserei treibenden Schmerz von hohlen Zähnen, möchten wohl nachstehendem an schneller Hilfe gleichkommen. Es ist folgendes, vom Dr. Händel in Mainz mitgetheiltes Recept, das sich noch jederzeit bewährt hat.

Rp. Olei Hyoscyami ℥j
Extracti Belladonnae
Camphorae tritae ana gr. vj
Opii puri ℨß.
Tincturae Cantharidum
Olei Cajeputi ana guttas vjjj
Redigantur in Formam opiatae.

Hiervon wird eine beliebige Portion so lange in den schmerzhaften Zahn gesteckt, bis der Gepeinigte die ersehnte Ruhe erlangt. Man muß sich indeß wohl hüten, etwas davon niederzuschlucken.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

* Breslau, 30. Juni. — Am heutigen Tage begab sich eine Deputation des Ober-Vorsteher-Collegiums der hiesigen Israeliten-Gemeinde zu Sr. Excellenz dem Wirkl. Geh. Rathe und bisherigen Ober-Präsidenten der Provinz Schlesien, Dr. v. Merckel, um dem hochverdienten Manne bei seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienste im Namen der hiesigen Judenschaft durch nachstehende Adresse die Gefühle des Dankes und der Verehrung darzulegen: „Wenige Jahre, nachdem die jüdischen Bewohner unseres Vaterlandes durch den Ausspruch eines hochherzigen Königs dem Zustande der Erniedrigung entrissen und der lang entbehrten Menschen- und Bürgerrechte wieder theilhaftig geworden waren, zum Lenker unserer Provinz berufen, haben Ew. Excellenz von diesem hohen Standpunkte aus stets für die Entwickelung und Befestigung der die veränderten Verhältnisse der Juden begreifenden Institutionen im Geiste des Rechts und der Humanität kräftig mitgewirkt und namentlich die Angelegenheiten der hiesigen Israeliten-Gemeinde mit strenger Gerechtigkeitsliebe und jenem Wohlwollen überwacht, dessen die jüdischen Glaubensgenossen in Preußen bei ihrer in manchen Beziehungen eigenthümlichen politischen und socialen Lage noch vielfach bedürfen. Indem nun Ew. Excellenz nach einer so langen und ruhmvollen Laufbahn zum tiefsten und innigsten Bedauern aller Bewohner Schlesiens aus dieser hohen Stellung zu scheiden im Begriff stehen, müssen wir es für eine heilige und unerläßliche Pflicht erachten, auch im Namen und als Organ der hiesigen Judenschaft die Gefühle des ehrfurchtsvollen Dankes, der innigen Verehrung und aufrichtigen Hochachtung, von denen wir durchdrungen und erfüllt sind, Ew. Excellenz hiermit noch einmal darzulegen. Mögen Ew. Excellenz es nicht verschmähen, mit diesem einfachen Ausdruck unserer Gefühle auch unsere besten Segenswünsche, mit welchen wir die Fülle der himmlischen Gnade für Ihr ferneres Leben erflehen, freundlich entgegenzunehmen und auch für die Zukunft unseren Interessen die wohlwollende Theilnahme zu bewahren, deren dieselben von Ew. Excellenz bisher gewürdigt worden sind." Die Deputation wurde mit der wohlwollendsten Freundlichkeit empfangen und schied, nachdem sie von Sr. Excellenz die herzlichsten Versicherungen fortdauernder Theilnahme und Anhänglichkeit erhalten hatte."

Breslau, 30 Juni. — Wie wir vernommen, soll sich in der letzten Stadtverordneten-Sitzung große Heiterkeit gezeigt haben, als eine auf den Wahlakt der Stadtverordneten sich beziehende Erklärung vorgelesen wurde, welche dem für den Hinterdom-Bezirk bestimmten Wahlcommissarius von einem hausbesitzenden Beamten des Fürstbischöfl. General-Vicariatamtes übergeben war. Diese Erklärung, welche der Magistrat, ohne weitere Notiz davon zunehmen, mit den Akten der Versammlung übersendet hat, lautet:

„Der Geist, welcher die Communal-Behörden beherrscht, ist gegenwärtig von der Art, daß jeder Bürger entweder ein äußerst wachsames Auge haben, oder wenn er sich Aergernisse und Unannehmlichkeiten ersparen will, besser thut, (sehr lobenswerth!) sich so lange gar nicht darum (um was?) zu kümmern, bis er in sich selbst zerfällt. (er! wer? der Bürger?) Ich zeige Ihnen daher an, daß ich zur heutigen Wahl der Stadtverordneten nicht erscheinen werde (wegen Mangel eines wachsamen Auges?) mit dem Gesuch, diese Anzeige (sie wird hierdurch frei inserirt) dem Wahlprotokoll beizuschließen und mit dem Wunsche (hören wir!), daß die überhaupt jetzt zu wählenden Stadtverordneten ihre Pflichten und Obliegenheiten besser kennen und handhaben möchten, als (aufgeschaut!) die in der letzten Zeit." (Gut; gebrüllt, Löwe!)

Die Versammlung soll unter Lachen diese Anzeige ad Acta gelegt haben, Referent jedoch kann es nicht ruhig mit ansehen, daß ein so preiswürdiges Dokument ohne alle Formalitäten und unbeachtet in den Akten begraben werden soll; er übergiebt es hiermit der Oeffentlichkeit und bittet für solches um stille Theilnahme.

** Breslau, 30. Juni. — Der „Logiker und Psychologe" des rc. Kirchenblattes, Herr N.db.l, hat sich an dem Satze der schlesischen Zeitung: „Einen Eid für die Zukunft in Ueberzeugungssachen kann Niemand mit gutem Gewissen halten, sobald seine Ueberzeugung eine andere geworden ist" sehr geärgert und erlaubt sich folgende schöne Nutzanwendung zu ziehen: „Wie wäre es daher mit vorstehender Zeitungsdoctrin, wenn die Militair- und Civilbeamten zur Ueberzeugung kämen, daß die Monarchie dem rechten Zeitgeiste zuwider sei? wie wäre es mit dem Diensteide? nicht wahr, liebe Zeitung, du erschrickst jetzt vor deinen Lehren, die ich (nämlich der Psychologe) gar nicht weiter ausspinnen will? Hast wahrscheinlich diese Aufdeckung nicht vermuthet? Widerlege, wenn ich (nämlich der Logiker) falsch geschlossen, nimm dir den juristischen Laien (der Herrn N. gewiß sehr geärgert hat) zu Hilfe! Im Falle aber die Widerlegung nicht gründlich erfolgt, hast du zu erwarten, daß ich (nämlich Herr N.db.l) glaube, deinem Treiben lägen gewisse (wahrscheinlich communistische, revolutionäre u. s. w.) Tendenzen zu Grunde, immer festeren Fuß fasse." So weit der Logiker.

Wir wollen dem rc. Kirchenblatte und seinem Logiker unsere Antwort nicht schuldig bleiben. Wenn ein in einer Monarchie lebender Militair- oder Civilbeamter zur Ueberzeugung käme, daß die Monarchie dem rechten Zeitgeiste zuwider wäre, so müßte er — wenn er sonst ein Mann von Ehre und Gesinnung ist — sein Amt quittiren und die Monarchie verlassen. Sein Diensteid hört auf, verbindlich zu sein, sobald er Amt und Staat meidet. Oder um ein anderes Beispiel anzuwenden, wenn ein römischer Geistlicher oder Laie zu der Ueberzeugung kommt, in den Geboten der römischen Kirche sei kein Heil zu finden, so muß er — wenn er sonst ein Mann von Ehre und Gesinnung, und kein Heuchler ist — der römischen Kirche entsagen. Sein der Kirche geleisteter Eid hört in dem Augenblicke auf, wo er sie verlassen hat. So haben Ronge, Kerbler, Licht, Czerski und ganz vor kurzem erst Theiner gehandelt, so werden nach ihnen noch hundert andere ehrliche Männer handeln. Herr Logiker, Herr Logiker, wie haben Sie Sich „vertapert!" Herr Sauer wird Sie müssen Ihrem guten Freunde, dem Herrn Antilogiker, nachschicken, der zwar noch an den Folgen seiner Sylvesterepistel laborirt, nächstens aber doch wieder die Welt mit einem neuen schlagenden Beweise seiner dialektischen Kunst erfreuen wird. Würden Sie zu ihm hinauf steigen und ihm helfen, wie würde die Welt das Werk Ihrer vereinten Kräfte anstaunen!

* Breslau, 1. Juli. — Das rc. Kirchenblatt ist wie die russischen Großen von einem großartigen Troß umgeben; jeder des Gefolges hat seine stehende Dienste, auf die er besonders eingeübt wird. Als die Motten dem Blatte gefährlich wurden, trat der „Mottenfänger" vor und spießte und sengte, daß es eine Lust war, zuzusehen. Der „Humorist" vertrieb ihm die Grillen, der „Wansener" verscheuchte ihm die Mücken und „St. Mathias" half in großen Nöthen. Kaum zweifelt man an der Logik des rc. Kirchenblattes, gleich macht der „Antilogiker" dem „Logiker und Psychologen" Platz. Glückseliges Blatt! Du hast einen Logiker, den Herrn N....., mit dessen gehörnten und ungehörnten Schlüssen Du Deine Gegner in die Flucht schlägst. Zwar sagt die böse Welt, die Chiffre des Logikers heiße nullus, und er wäre eben keiner, aber wir wissen es besser. Wie weise spricht sich der Mann über das gesetzwidrige Convict und die Ausstellung weiblicher Arbeiten aus, meint sogar, daß dadurch, daß wir beide in einem Aufsatze erwähnten, wenn er zugebe, das Convict sei ein gesetzwidriges, auch jene Ausstellung gesetzwidrig würde. Nur Schade, daß wir ausdrücklich hervorhoben, die Ausstellung sei mit Genehmignng der betrffenden Behörde erfolgt; möge doch Herr N. db. l, der in dieser Angelegenheit recht gut unterrichtet sein muß, uns lieber sagen, ob die Statuten des seit Jahr und Tag eröffneten klösterlichen Convicts genehmigt seien, ob der Senat der Universität das schöne Institut billige, ob er nicht vielmehr gegen dessen gesetzwidriges Bestehen ernstlich remonstrirt habe. Wenn der Logiker endlich das Bestehen der Christkatholiken ein gesetzwidriges nennt, so kommt er in einen argen Conflict mit der königl. Cabinetsordre, welche die Bewegungen in der römisch-katholischen Kirche „mit Recht" das öffentliche Interesse „in hohem Grade" in Anspruch nehmen läßt und den Behörden einschärft, sich jedes hemmenden oder fördernden Schrittes „in dem Gange dieser Angelegenheit" zu enthalten. Diese Worte impliciren mindestens die Anerkennung des status quo der Christkatholiken und gestatten deren fernere selbstständige Entwickelung bis zu dem dereinstigen königl. Urtheilsspruche, werther Herr Logiker. Setzen Sie Ihre Logik ja keiner zu großen Sonnenhitze aus.

*** Breslau, 1. Juli. — Das römische Kirchenblatt hat bekanntlich das königliche Wort vom 30sten April über die Christkatholiken noch immer nicht mitgetheilt, obwohl es nichts Eiligeres zu thun hatte, als die Ministerialverfügung vom 17. Mai abzudrucken und auszubeuten. Diese Nichtachtung des königlichen Wortes in einer für die katholische Kirche so wichtigen Angelegenheit ist bei dem würdigen Blatte weiter nicht befremdend; wir hätten aber nicht geglaubt, daß sich dasselbe dadurch zu reinigen suchen würde, daß es den Zeitungen folgende Worte zuruft: „Und wenn die A. K. O. des Erfreulichen so viel für euch enthielte, wie ihr sagt und Leuten, die es nicht verstehen, glauben machen wollt, warum habt ihr mit der Bekanntmachung so lange gezögert! denn am 30. April ist sie ergangen und am 2. Juni ist sie veröffentlicht worden!" O Kirchenblatt, wie hast Du Dich „vertapert", um mit Deinen eignen Worten zu reden! Am 31. Mai erfolgte die Publicirung der Kabinetsordre durch die A. P. Zeitung, welche am 1. Juni hier ankam; aus dieser wurde sie am 2. Juni für beide hiesige Zeitungen entlehnt. Konnten wir sie schneller bringen?

△ Breslau, 2. Juli. — Rudolph Dowiat, Diakon der deutsch-katholischen Gemeinden von Danzig, Marienburg, Pr. Stargardt, Graudenz und Marienwerder, hat so eben eine kleine Schrift, „Meine Conversion" überschrieben, bei Gerhard in Danzig veröffentlicht. Darin erklärt er gewisse Protocolle über seinen Austritt aus dem Seminar, welche man jetzt unter dem Titel „amtliche Widerlegung" herausgegeben hat, „trotz unserer (Dowiat's und Rudolph's) angeführten Unterschriften für eine Fälschung; er erklärt ferner ein über ihn veröffentlichtes Curriculum vitae für eine Fälschung, da das von ihm nach Pelplin gesandte nur sechs Zeilen lang war und dürre Facta enthielt. Dann beschreibt Dowiat, der Sohn eines protestantischen preußischen Beamten, seine Conversion und die Mittel und Vorspiegelungen, welche man römischer Seits dazu anwandte — Wirken auf die katholische Mutter im Beichtstuhl, Zufüßenfallen derselben, Thränen, Geld, Verdächtigungen seiner protestantischen Freunde und Lehrer. — Dowiat fand nach seiner Conversion an einem schönen Morgen eine Art Bekenntnißschrift, die er geschrieben haben sollte, in den historisch-politischen Blättern; er war römisch-katholischer Clericus und mußte schweigen.

* Breslau, 2. Juli. — Die Augsburger Postzeitung, nächst unserem p. Kirchenblatte das würdigste Organ der Ultramontanen, spricht sich nun auch über die Breslauer Stadtverordnetenversammlung aus, worin eine Geldsumme für die christkatholische Gemeinde bewilligt wurde. Die Augsburgerin läßt sich nämlich also aus Breslau schreiben: „In wie weit bei der damals stattgehabten tumultuarischen Sitzung die vorgeschriebenen Formen beobachtet wurden, mag daraus entnommen werden, daß die Majorität jede Diskussion durch ordnungsloses Geschrei unmöglich machte und gebieterisch ihren Willen durchzusetzen wußte, ja die Würde der Versammlung so sehr außer Acht ließ, daß ein Mitglied derselben, welches gegen die erwähnte Beschlußnahme fest und entschieden protestirte, mit Hohn und Spott überschüttet wurde." Wer mag wohl diesen Correspondenzartikel fabricirt haben, in dessen Verlaufe es ferner heißt: „Eine bedeutende Anzahl hiesiger Bürger, Protestanten und Katholiken, — letztere mit um so größerem Rechte, als sie glaubhaften Versicherungen zufolge gerade jetzt stärker zu den Communallasten angezogen werden, — reichten deßhalb beim Magistrats-Collegium eine Petition ein. Wer mögen wohl die Protestanten sein, welche den bereits gebührend zurückgewiesenen Protest mit unterschrieben haben? So viel ist indessen dem Referent bekannt, daß einer seiner Bekannten — ein Protestant — auf der Straße zum Unterschreiben gepreßt werden sollte; nur ließ sich der Mann nicht dazu überreden.

* Breslau, 2. Juli. — Der zu Mainz erscheinende Telegraph veröffentlicht einen Brief des Tenoristen Stritt; dieses Schreiben enthält so seltsame Expectorationen des Genannten über Breslau, daß sie wohl der weiteren Erwähnung werth erscheinen. Man höre, Herr Stritt schreibt: „Das Leben in Breslau, lieber Doctor, bei einer Einwohnerzahl von 110,000 Seelen, ist unerträglich langweilig, die Stadt ist schmutzig, die Umgegend flach und sumpfig, die Luft ungesund durch die Ausdünstung der Sümpfe, kurz Breslau ist kein angenehmer Aufenthalt für mich. Meine angenehme Stellung an hiesiger Bühne allein vermochte mich einigermaßen für alle die Entbehrungen zu entschädigen, welche der Rheinländer hier schmerzlich empfindet, denn das Publicum war gegen mich äußerst freundlich und wohlwollend. Alle hiesigen Blätter besprechen jetzt meinen bevorstehenden Abgang von Breslau, und zwar in Aeußerungen, die zu schmeichelhaft für mich sind, als daß ich so unbescheiden sein sollte, sie Ihnen zu wiederholen." — Man kann wohl nicht anders annehmen, als daß dieses Schreiben des Herrn Stritt untergeschoben sei, und Herr Stritt wird daher der Schlesischen Zeitung Dank wissen, ihm Gelegenheit zur Entlarvung des Einsenders desselben in den Telegraphen gegeben zu haben.

** Breslau, 2. Juli. — Gegenwärtig hält sich unser in der deutschen Kunstwelt rühmlichst bekannter Landsmann, der Maler C. L. Rosenfelder, Mitglied der Berliner Akademie und Direktor der neuen Kunstakademie zu Königsberg, hier, wo sein Vater, ein wackerer Breslauischer Bürger, lebt, besuchsweise auf. Von seinen Gemälden sind nur die früheren auf unseren Ausstellungen gesehen worden. Sein allgemein gelobtes großes Bild, die „Befreiung des Danziger Reformators Klein", Eigenthum der Stadt Danzig, ist seiner, den Transport und die Aufstellung erschwerenden Größe halber, in der Vaterstadt des Künstlers noch unbekannt geblieben. Hoffentlich wird unser Kunstverein später vermitteln, daß es auch einmal hier ausgestellt wird. Ueber Rosenfelder giebt Naglers Künstlerlexicon B. 13. S. 396. München 1843 nähere Nachricht.

✝ Aus dem Riesengebirge, 1. Juli. — Nachdem der Lehrer Wander in Hirschberg seit Anfang März d. J. de facto suspendirt gewesen, aber dabei seinen vollen Gehalt bezogen hat, ist nun, wie wir so eben erfahren, von der königl. Regierung zu Liegnitz die Suspension desselben definitiv ausgesprochen und ihm vom 1. Juli ab die Hälfte des Gehaltes entzogen wor-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 152 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Donnerstag den 3. Juli 1845.

(Fortsetzung.)

den. Alle Gesuche, die von den Ortsbehörden, alle Petitionen, die von den Bürgern an die Regierung, wie an den Ober-Präsidenten der Provinz abgegangen sind, um seine Lehrkraft der Schule wieder zuzuwenden, sind mithin wirkungslos geblieben. Ueber Wander's Schuld oder Unschuld muß man das Urtheil der Bürger, die Stimme der öffentlichen Meinung, vernehmen. Seine Schüler, den verschiedensten Ständen angehörend, erwarten ihn mit Sehnsucht in der Klasse, die Eltern der Kinder nicht weniger. Wahrhaft rührend und ehrenwerth ist die Theilnahme und sind die Aeußerungen der Liebe, welche die Kleinen für ihren Lehrer bei den verschiedensten Gelegenheiten aussprechen. Wander hat in der letztern Zeit von nah und fern Zeichen der Theilnahme empfangen. Wie wir hören, haben die Stadtverordneten Hirschbergs erst vor wenig Wochen den die Stadt wie den Suspendirten ehrenden Beschluß gefaßt, ihm den vollen Gehalt während der Suspension fortzuzahlen, ein Beschluß, der mit der jetzt erfolgten Bestimmung der Regierung allerdings nicht übereinstimmt.

Bunzlau, 30. Juni. — Gestern fand auch hier der erste Gottesdienst der christ-katholischen Gemeinde statt. Die evangel. Kirche war zu diesem Zwecke bereitwillig eingeräumt worden. Herr Prediger Johannes Ronge traf, von Löwenberg kommend, am Abend des 28sten hier ein und stieg bei Herrn Justizkommissarius Minsberg ab. Am frühen Morgen wurde Hr. Ronge durch eine einfache, aber wacker ausgeführte Musik begrüßt; den Vormittag verwendete derselbe zu Besuchen bei seinen Freunden und zur Besichtigung des Bober-Viadukts. Gegen 4 Uhr Nachmittags verkündete das Geläute der Glocken die ernste Feier. Kurz vorher hatte sich Hr. Ronge, begleitet von den Vorstandsmitgliedern, in das Sessionszimmer des Rathhauses begeben und begrüßte die dort versammelten Behörden und Vertreter der Stadt, so wie die Gemeinde. Der Zug setzte sich in Bewegung. Voran 26 weißgekleidete Mädchen, welche aus weiß und rothen Rosen gestochtene Kränze trugen und deren Häupter gleichmäßig mit denselben Blumen geschmückt waren. Ihnen folgte Herr Bürgermeister Schade und Hr. Rathmann Nitzsche, zwischen ihnen Hr. Prediger Ronge, die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung und die neue Gemeinde. Am Eingange der Kirche empfingen Hr. Pastor pr. Fricke und Hr. Pastor Zobel aus Warthau ihren christkathol. Amtsbruder mit einigen herzlichen Worten und geleiteten ihn in die Sakristei. Inzwischen nahm die Gemeinde ihre Plätze in den vordersten Bänken ein. Nach einem einleitenden Liede begann der Gottesdienst. Er wurde in der schon oft beschriebenen Weise abgehalten und sein musikalischer Theil durch die hiesige Liedertafel ausgeführt. In seiner Kanzelrede über Ev. Matth. VII. 19. 20.) erörterte Hr. Ronge die Hauptfragen der neuen Kirchenreform und die Beweggründe zu derselben. Nach der Predigt traten gegen 70 Gemeindemitglieder (unter ihnen mehrere Auswärtige, so wie zum Christkatholicismus übergetretene Protestanten) zu dem Altar heran und empfingen das Abendmahl unter beiderlei Gestalt. Hierauf richtete der Reformator im Namen der neuen Gemeinde an Hrn. Pastor pr. Fricke, an die Behörden und Vertreter der Bürgerschaft, so wie an diese selbst Worte des Dankes für die Bewilligung der Kirche, die Gemeinde aber ermahnte er auszuharren in Eintracht selbst in den schwersten Prüfungen, und die Pflichten christlicher Nächstenliebe insbesondere auch an ihren früheren Glaubensgenossen zu üben. Um 6 Uhr war der Gottesdienst beendigt. Während seiner ganzen Dauer herrschte die größte Stille und Ordnung, obgleich die Räume der Kirche wohl von mehr als 5000 Menschen angefüllt waren, so daß im eigentlichen Sinne des Wortes kein Apfel zur Erde fallen und eine beträchtliche Anzahl Zuspätgekommener nicht mehr eintreten konnte. Ein Festessen war, als der Würde und dem Ernst der Feier zuwider, nicht veranstaltet worden. Gegen halb 8 Uhr verließ Herr Prediger Ronge, begleitet von den Vorstandsmitgliedern, Hrn. Justizkommissarius Minsberg und Oberingenieur Hr. Burgas, die versammelte Menge freundlich grüßend, die Stadt, um heut den ersten Gottesdienst der neuen Gemeinde in Neumarkt abzuhalten. (Bunzl. S.)

In Kreuzburg treten der in Nr. 148 der Schlesischen und Breslauer Zeitung abgegebenen Erklärung gegen die in der evangelischen Kirche sich kundgebende unprotestantische Richtung bei:

Neugebaur, Pastor. E. Kern, Diakonus. Dr. Meyer, Sanitätsrath. Lehmann j., Apotheker. G. Eckersberg, Rektor. Fritz, Kämmerer. Lehmann d. ä., Apotheker. Hertzog, Kaufmann. Dümmann, Postverwalter. Koch, Steuer-Inspektor. Hensel, Handlungs-Commis. Thomany sen., Kaufmann. Düring, Kaufmann. E. C. Thomany, Kaufmann. M. Rudolph, Gutsbesitzer. Lange, Justiz-Commissarius. Hensel, Kreis-Sekretär. Wilhelm Bundschuch, Rathmann. Heinrich Bundschuch, Brauer. Wilh. Bundschuch, Gerber. A. Watzmann, Tischlermeister. Eberlein, Privat-Sekretair. Mevius, Rathssekretair. Mevius, Buchbinder. Pfabe, Kaufmann. Verw. Rittmeister v. Studnitz. Grunwald, Fabrikbesitzer. Schneider, Oberamtmann. Strietzel, Handlungs-Commis. C. Pelikan, Kaufmann. Wilkens, Bäckermeister und Stadtverordneter. Läderer, Maler. Carl Kriens, Brauer. Friedrich Fuhrmann, Tuchfabrikant und Stadtverordneter. Gottlieb Ullich, Schlossermeister. v. Twardowska, verwittw. Rittm. Spillerth, Schmiedemeister und Bezirksvorsteher. Marschner, Stadtverordneter. Vogt, Lehrer. Teichmann, Schneidermeister. Julius Lorenz, Schönfärber. Theodor Pache, Schönfärber. Deditius, Stadtverordnetenvorsteher. Schon, Schönfärbereibesitzer. Buchwald, Lehrer. Hake, Lehrer. Freitag, Lehrer. Berthold Leysaht, Uhrmacher. C. F. Leysaht, Gasthofbesitzer. Priewer, Lehrer. Steinbach, Tischlermeister. Böhme, Rathmann. Otto, Bezirksvorsteher. S. Renner, Kaufmann und Protokollführer der Stadtverordneten und Schiedsmann. W. Hoffmann, Böttchermeister. A. Scholtz, Sattler und Stadtverordneter. A. Kapp, Schuhmachermeister. Fuhrmann, Ober-Meister der Züchner. W. Fuhrmann, Tuchfabrikant. Daniel Pietrzik, Ober-Aeltester des Hutmachermittels. Leidholdt, Tuchmacher. Drobeck, Tuchfabrikant und Stadtverordneter. Steller, Tischlermeister und Stadtverordneter. Waschek, Schuhmachermeister. Carl Scholz, Schuhmachermeister. E. Oertel, Klemptnermeister. H. Oertel, Schlosser. Carl Arndt, Posamentirer. August Lorenz, Kunst-, Waid- und Schönfärber. Zechelius, Rathmann, A. Zechelius, Tuchmacher. Kalinig, Tuchmachermeister. Gollack, Kirchen-Vorsteher. Leida, Schuhmachermeister. Carl Fikhandt, Schuhmachermeister. F. Waschek, Schuhmachermeister. F. W. Kullmitz, Tuchmachermeister. Wilhelm Krempig, Schuhmachermeister. Dr. Freytag.

Nekrolog.

Am 26. Juni Morgens gegen 10 Uhr starb in Liegnitz am Schlagfluß nach zurückgelegtem 70sten Jahre Se. Excellenz der Königl. Generallieutenant Herr von Hellwig. Er war im Jahre 1775 am 18. Januar zu Braunschweig geboren, wo sein Vater, der herzogl. braunschweigische Hofrath, Professor der Mathematik und Naturgeschichte Dr. Hellwig, am Collegio Carolino wirkte. Der Verewigte erhielt seine wissenschaftliche Ausbildung unter der Aufsicht der Eltern und trat als 16jähriger Jüngling am 1. Januar 1790 in preuß. Militairdienste, in denen er bald Gelegenheit erhielt, die Rhein-Campagne mitzumachen. Die dabei gesammelten Erfahrungen waren auf den talentvollen Hellwig sehr einflußreich, doch war ihm nicht eher Gelegenheit, Beweise davon zu geben, als am 17. October 1806 nach dem unglücklichen Gefecht bei Saalfeld, als das zweite Bataillon des preußischen Husarenregiments v. Plötz abgeschnitten und in den Rücken der französischen Armee gekommen war. Bei dieser Abtheilung als Seconde-Lieutenant mitwirkend, trachtete der feurige tapfere Hellwig darnach, in so schwieriger Stellung etwas zum Vortheil der Seinigen zu thun. Der Zufall war ihm günstig, denn in der Gegend von Eisenach erfuhr er, daß man den Durchmarsch der gefangenen preuß. Garnison von Erfurt unter einer schwachen Bedeckung erwarte. Sogleich dazu entschlossen, seine unglücklichen Waffenbrüder zu retten, trägt er sein Vorhaben dem anwesenden Flügeladjutanten des Königs, dem Major Graf von Götzen, vor und es wurden ihm zu seiner Expedition 50 freiwillige Husaren und 5 Unteroffiziere bewilligt. Bei Eichrodt, eine Viertelstunde von Eisenach, findet er an der Landstraße ein Hölzchen, welches ihm zu seiner Unternehmung günstig zu sein scheint. Während er seine Husaren in dasselbe postirt, wartet er auf einer Anhöhe mit dem Fernrohr in der Hand die Ankunft der Gefangenen ab, die auch wirklich gegen 5 Uhr Abends erfolgt. Die Bedeckung bestand aus 2 Compagnien Linien-Infanterie, davon eine den Zug eröffnete und die zweite denselben beschloß; 140 Voltigeurs marschirten auf beiden Seiten. Nach Vorbeimarschiren des Zuges ordnete Hellwig seinen Angriff und brach plötzlich aus seinem Hinterhalte auf die hinterste Compagnie los, die machte rechts um und gab auf 60 Schritt eine Salve, aber ohne den geringsten Erfolg. Sobald die Compagnie überwältigt war, wurde auf die Voltigeurs losgegangen, die in ihrer Vertheidigung aus einem Gebüsch 2 Mann tödteten und einige Husaren und Pferde verwundeten, jedoch zurück gedrängt wurden. Die vorderste Compagnie, die sich, wie die Gefangenen selbst, bei der Schnelligkeit, womit dies alles geschah, den auf einmal entstandenen Lärm nicht erklären konnte, kam eben an den Thoren von Eisenach an, als die Husaren auch auf sie einsprengten. So erstreckte sich dies Gefecht bis an die Straßen dieser Stadt, wurde aber noch zu Gunsten der Befreier glücklich beendigt. Die Franzosen verloren mehrere Menschen, unter welchen sich ein Obrister befand. Ein Offizier und 15 Voltigeurs, beinahe alle verwundet, wurden zu Gefangenen gemacht. Auf solche Weise hatte Hellwig ein preuß. Corps von 8 bis 9000 Mann gerettet, dessen Weiterbeförderung zwar schwierig schien, aber dennoch glückte. Nachdem er die Gefangenen mit den erbeuteten Waffen, mit den Carabinern und Pistolen seiner Husaren armirt hatte, führte er sie noch an diesem Tage bis Creuzburg und von da glücklich nach Hannöversch-Minden, wo er sie dem General Zweifel übergab. Er selbst suchte sich nun wieder mit seinem Bataillon zu vereinigen, welches ihm auch bei Nordheim gelang. Für diese glänzende Waffenthat erhielt er vom Könige den Orden pour le merite und die Ernennung zum Rittmeister. Im Jahr 1813 erlaubte ihm der König als Major ein eigenes Freicorps zu errichten; Hellwig agirte damit in den anhaltischen Fürstenthümern und Sachsen, und es gelang ihm, bei einem Ueberfall von Langensalza am 17ten April mit 150 Mann eine Besatzung von gegen 2000 Mann aus der Stadt zu jagen, viele Gefangene zu machen und 5 Kanonen, die ersten im Befreiungskriege, wegzunehmen, wofür ihm der König das eiserne Kreuz, das erste in der Armee, verlieh. Bei fortgesetztem Kriege in selbigem Jahre war Hellwig Commandeur von 2 Eskadrons des 2ten schlesischen Husaren-Regiments und zeichnete sich als Führer der Avantgarde des 3ten Armeecorps unter Bülow während dem Vordringen in den Niederlanden in vielen Gefechten aus. Im Jahre 1815 wurde Hellwig Commandeur des 9ten Husaren-Regiments, mit welchem er bei der Reserve-Cavallerie unter General v. Hobe in der Schlacht bei Ligni mitfocht. Später wurde Hellwig Obrist-Lieutenant und Obrist im selbigen Regiment, 1831 Brigade-Commandeur in der 15ten Division zu Köln, das Jahr darauf General-Major. Schon früher erhob ihn der König in den Adelstand. Im Jahre 1838 nahm er seine Dienstentlassung und wurde zum General-Lieutenant ernannt. Seine militairischen Verdienste wurden nicht nur vom Könige Friedrich Wilhelm III., sondern auch von andern Regenten anerkannt, denn Hellwig war Ritter des eisernen Kreuzes 1. und Senior der 2. Klasse, Ritter des rothen Adler-Ordens 2. Klasse, des Ordens pour le merite, Commandeur des Großh. Badischen Ordens vom Zähringer Löwen, Ritter des schwedischen Schwert-Ordens und des russ. St. Georg-Ordens 4. Klasse. Seit der Zeit seines Ausscheidens aus dem Militairdienst lebte Generallieutenant von Hellwig in Liegnitz in stiller Zurückgezogenheit eines Privatmannes und hochgeachtet von der Einwohnerschaft. Sein Andenken bewahren die preußischen Annalen durch Aufzeichnung seiner glänzenden Waffenthaten, sie stehen neben denen von Schill und Lützow, welchen Hellwig als der letzte durch den Tod nachfolgte. Gewiß noch lange bleiben aber diese drei Namen in der Erinnerung der preußischen Nation, weil sie Männer bezeichnen, die einst zuerst das Panier der Freiheit erhoben und es ihren Zeitgenossen vortrugen.

‡° Olla potrida.

Das Gerücht, daß aus Berlin die Literaten und Publicisten vertrieben werden sollten, erregte eine förmliche Revolution in unsern Zeitungen; es war in der Metropole der Kunst, Wissenschaft und deutscher Gesinnung lange nichts Neues vorgefallen, und man kann sich denken, mit welcher Begierde die Berliner Correspondenten über diese interessante Neuigkeit, die noch dazu sie selbst betraf, herfielen. Was hätte auch aus unsern und allen deutschen Zeitungen werden sollen, wenn auf einmal die Berliner Correspondenzen weggeblieben wären; wenn wir nichts mehr von Theater, Paraden, Concerten, Aemterwechsel, dem Kroll'schen Wintergarten aus der Lindenstadt erfahren hätten. Berlin wäre uns ein verschlossenes Buch geblieben, zumal da die Stadtverordneten wirklich auf Amtsverschwiegenheit verpflichtet werden. Vollständige Heimlichkeit ist immer der halben vorzuziehen; sie zeigt wenigstens von Consequenz — einer Tugend, die man sonst in Berlin nicht immer findet. Viele Literaten wollten sich nach Breslau wenden; Königsberg wäre ihnen wahrscheinlich untersagt worden; Breslau jedoch — 's ist zwar auch liberal, im Ganzen aber herrscht eine gewisse Gutmüthigkeit vor. Merkwürdig bleibt mir es immer, daß zu der protestantischen Erklärung, der man gewiß die Mäßigung nicht absprechen kann, sich 400 Unterschriften gefunden haben; damit ist die Schranke der philiströsen Zurückgezogenheit gefallen; viele der Unterzeichner haben das erste Mal praktisch die Oeffentlichkeit empfunden und diesem Schreckbilde mit zitterndem Muthe ins Antlitz geblickt. Ich sprach mit Mehreren, die ganz und gar für diese Angelegenheit eingenommen waren, aber nicht unterschrieben hatten: ja, meinten sie, wir sind auch liberal und innige Anhänger der Oeffentlichkeit, aber unsern Namen mögen wir nicht gern veröffentlichen lassen. So denkt auch vielleicht der Candidat Hiller in Görlitz, der, damit man ihn nicht mit seinem unterzeichneten Namensvetter verwechselt, in aller Schnelligkeit eine Annonce hersendet und eiligst die Versicherung giebt; er sei ein ganz anderer Hiller. Könnte der Mann nicht Pfarrer bei der Warmbrunner Gemeinde werden, die schon drei Jahre wählt? Darüber denken die Ultramontanen ganz anders. Die Gemäßigten unter ihnen wollen nun selber, wie man erzählt, in einer an den Fürstbischof zu richtenden Bittschrift um eine Reform innerhalb der Kirche petitioniren; aber wahrscheinlich werden sie damit an ihre Seesorger gewiesen werden.

Bei den Stadtverordneten-Wahlen haben sie ungeachtet ihrer Anstrengung nichts ausgerichtet; Einen, der unter den Begründern der hiesigen christkatholischen Gemeinde eine der ersten Stellen einnimmt, wollten sie mit aller Mühe herauskugeln — aber ihre Umtriebe blieben ohne Erfolg; sie sahen sich nach der Wahl mit bestürzter Miene an und dachten: wären wir doch dem Herrn vom Hinterdome gefolgt, der, wie er dem Wahl-Commissarius geschrieben, nicht eher zur Wahl geht, als bis die Breslauer Bürgerschaft ein anderer Geist beseelt. Der Mann kann lange warten. Wenn ein Luzerner die Namen unserer Wahlbezirke läse, würde er sich recht heimisch fühlen; denn nicht genug, daß wir einzelne Jesuiten in unsern Mauern bergen, sind wir sogar so glücklich, einen ganzen **Jesuiter-Bezirk** zu besitzen. Die in demselben wohnenden Bürger wollen bei dem Magistrate um eine Aenderung dieses ominösen Namens petitioniren. Herr **Hermann Jüngling**, in Breslau bekannt durch seinen Streit mit Herrn Prof. **Pohl**, würde seine Anrede etwa in folgender Weise halten: „Edle Bewohner des Jesuiter-Bezirks! welthistorische Breslauer! Vaterländische Ehrenmänner! Europäer und Bürger der alten Welt! **Wiederum** regt sich das **schwarze Herz** des **Jesuitismus** mit **starkem Pulsschlag**! Die Helden im geistigen Kampfe des 19ten Jahrhunderts (so redet er die Professoren der Breslauer Universität an) werden mitkämpfen im welterschütternden Kampfe für Licht und Wahrheit, Bibelgesellschaften und Missionsvereine! Wir stehen in der Mitte des Jahres **1845**! (es ist heute der **1. Juli**). Also weg mit diesem Namen!!" Und der Name wird nach Neiße wandern ins schlesische Rom, wo das Armesünderglöckchen nur erst seit wenigen Jahren schweigt. Kennt Ihr die Geschichte des Armesünderglöckchens in Neiße? Als Friedrich der Große im siebenjährigen Kriege Neiße erobert und eine Besatzung hinein gelegt hatte, beschloß ein Theil der Bewohnerschaft, die Preußischen Soldaten zu ermorden und die Oestreicher in die Stadt zu nehmen. Die Verschwörung wurde aber durch ein Dienstmädchen entdeckt, das gut preußisch gesinnt war, denn es hatte einen Preußischen Tambour zum Liebsten. Der alte Fritze befahl hierauf als Strafe, daß jeden Abend von 9—10 Uhr das Armesünderglöckchen läuten solle; später läutete es nur eine halbe und zuletzt eine Viertelstunde, bis unser jetziger König die Strafe ganz erließ. Bei dem gegen Ronge erregten Tumult wurde man wieder an dieses Glöckchen erinnert; man setzt nämlich der Erzählung hinzu, das Läuten sei nur unter der Bedingung erlassen worden, daß kein Aufstand oder Tumult je wieder ausbreche.

In Breslau aber wird es Licht werden auch ohne **Gasbeleuchtung**. Nach meinem letzten Berichte war die Gasangelegenheit in die fünfte Phase getreten; jetzt kommt die sechste, denn wir lieben den Fortschritt. Man hat nämlich den Plan, eine Actien-Compagnie zu bilden; darauf werden aber die Stadtverordneten nicht eingehen wollen, und so tritt zu unserm Glück die Sache in die siebente Phase, die hiermit vorläufig angekündigt sei. Ich begreife auch nicht, wie die Gas-Idee schon jetzt realisirt werden kann, da noch kein Werk über zwanzig Bogen, ja noch nicht einmal eine Broschüre darüber geschrieben worden ist. Wann wird Breslau endlich einmal dem **gemäßigten Fortschritte** huldigen! immer Sprünge, nichts als Sprünge! Das habt Ihr von der Presse und vorzugsweise von der **Einigkeit** unserer beiden Zeitungen; wenn es auch zwischen ihnen zuweilen zu einem Vorposten-Gefecht kommt — im Ganzen führen sie doch eine glückliche durch die **Religion** geknüpfte Ehe, in welcher nach dem Streite die gegenseitige Liebe um so zärtlicher wird. Ihre Artikel sind immer wohlmeinend, so weit es die Censur erlaubt; die Mitarbeiter waren mithin vor der Ausweisung sicher, wenn auch die Allg. Preuß. Ztg. das Beruhigungspulver über die Verweisung der Literaten nicht ausgegeben hätte. „Die Regierung — sagt die Allg. Preuß. Ztg. — hat das System nicht verlassen, noch wird sie es verlassen, nach welchem Preußen von jeher Männern der verschiedensten politischen Ansichten eine gastfreie Stätte bot." Unser Glaube an die Allg. Preuß. Ztg. wird durch Nichts erschüttert; wenn sie wollte, so könnte sie auf die bescheidene Anfrage in der Voss. Ztg.: „Wo ist des Deutschen Vaterland" ganz ruhig antworten: „in Berlin — da ist des Deutschen Vaterland." Mir gefallen die „Eingesandts" der Voss. Ztg. besser, als ihre leitenden Artikel — ausgenommen den gemüthlichen über die Ausweisungs-Angelegenheit, der vor einiger Zeit an der Spitze dieser liberalen Zeitung stand; der Verf. begann damit, daß er auch zuweilen die Maßregeln der Regierung getadelt oder vielmehr nicht gut geheißen habe, aber stets sehr wohlmeinend, wie es die Censur-Instruction vorschreibe; er glaube nicht an die Literaten-Vertreibung; das seien nichts als Verdächtigungen; die Gesetze ließen es ja gar nicht zu u. s. w. So schön dieß auch gesagt war, so wurde doch einer meiner Freunde, ebenfalls Mitarbeiter an einer hiesigen Zeitung, durch die Lectüre dieses Artikels so sehr von der Möglichkeit dieser Maßregel überzeugt, daß er sofort Bürger von Breslau wurde. Und er bereut es jetzt noch nicht, ungeachtet die Allg. Preuß. Ztg. so schöne Worte über diese Angelegenheit gesprochen hat.

Schließlich gebe ich als offene Frage noch einen Vorschlag. Man hat schon vielfach gespöttelt über die Annoncen, welche mit den Worten beginnen: „Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum u. s. w." Man meint, das sähe so aus, als wäre der Adel nicht auch verehrungswürdig. In einem Kreise Schlesiens wurden auf einer, ich glaube, wegen einer Festlichkeit herumgeschickten Currende die adligen Gutsbesitzer bezeichnet als Herren auf ihrem Gute, z. B. Herr von X auf N, die bürgerlichen aber in ihrem Gute, Herr X in N. Könnten nun die Annoncen nicht so beginnen: „Den Herren und Damen auf, so wie denen in offeriren wir u. s. w."? In Westpreußen half sich ein Festgeber auf andere Weise; er schickte nämlich den adeligen Besitzern eine besondere Currende und den bürgerlichen eine andere. Einer der Letzteren schrieb hinter seinen Namen, er bedauere an dem Feste keinen Antheil nehmen zu können, da er es als eine Zurücksetzung seiner adeligen Herren Collegen betrachten müsse, daß diese nicht mit eingeladen worden seien. Das folgende Mal standen alle Namen auf einer und derselben Currende.

Kritische Bemerkungen über die Kunstausstellung.

(Beschluß.)

Nachdem wir in dem vorigen Artikel die kritische Beurtheilung der nach Inhalt und Form wichtigsten Malerwerke geschlossen haben, liegt uns noch die Pflicht ob, einige Bemerkungen über die ausgestellten Malereien in Wasserfarben, Zeichnungen und Gegenstände der Plastik und höheren Industrie beizufügen. Wir fühlen uns um so mehr dazu verpflichtet, als dieselben fast nur von **Breslauer Künstlern** herrühren. Zunächst sind es die **Miniaturporträts** von **Zausig**, welche sich allgemeinen Beifall erwerben. Obgleich wir den großen Fleiß, die Farbenhaltung, die Modellirung und Porträtähnlichkeit rühmend anerkennen müssen, so erscheint uns doch die Ausführung im Einzelnen zu detaillirt, kleinlich, penible. Der Künstler könnte es sich, unbeschadet der Kunst, leichter und bequemer machen. Fräulein **M. v. Stranz** zeigt sich in dem **Brustbilde eines Mannes in alter Tracht** (Miniatur auf Elfenbein) als eine gewandte, fleißige Dilettantin. Die Porträtzeichnungen von **R. Eitner** erfreuen vornämlich durch ihre große Aehnlichkeit und sorgsame Behandlung.

Unter den, wie immer, an Zahl geringen, plastischen Arbeiten, behaupten ihren alten Ruf durch edle Auffassung, Zartheit des Gefühls, Verständniß und Schönheit der Formen, die von **C. Mächtig**, welcher einen Adler, einige Statuetten und Reliefs in gebranntem Thon und das Modell eines Clio ausstellte. Einige Bronzen von ungleichem Werth sandten **K. Fischer** und **C. Wolgast**, in Berlin, so wie mehre Arbeiten in Thon und Gyps **W. Baudisch**, hier. Die übrigen Abgüsse wurden mitgetheilt von **Barsanti**, **Friese** und den Kunsthandlungen **Trewendt** hier, und **Eichler**, in **Berlin**.

Unter den, der höheren Industrie angehörigen, Gegenständen, empfehlen sich die, mit großer Sachkenntniß gearbeiteten, **Flügel** von **J. Raymond** und **J. Leicht**, beide englische Mechanik, letzterer mit eisernem Rahmgerippe, als höchst gediegene und preiswürdige Instrumente. Besonderes Interesse erregt das von **Bessalié**, da es zum Erstenmale eine neue, vom Ministerium patentirte, Erfindung, welche für die gesammte Flügelfabrikation wichtig werden kann, zur Anschauung bringt. Die Anwendung eines eisernen Stimmstocks hat hier eine neue Befestigung und Anspannung der Saiten möglich gemacht, welche das Stimmen erleichtert. Es ist wahrscheinlich, daß diese Art der Anspannung die Dauer der ganzen Stimmung wesentlich befördern wird. Wenn dies allerdings erst die Erfahrung bestätigen kann, so steht doch zu vermuthen, daß diese bemerkenswerthe Erfindung noch der Vervollkommnung fähig sein werde. Die rühmlichste Anerkennung können die **Pupke'schen Porzellanmalereien**, so wie die in Masse und Form ausgezeichneten neusten **Fabrikate in farbigem und vergoldetem Glase** aus der gräflich Schaffgotsch'schen **Josephinenhütte** beanspruchen. Eine vorzüglich construirte und gearbeitete **Wanduhr** mit Compensationspendel lieferte **Weise**, hier. Pflüge, Krümmer, Karren, Rodehaken u. s. w., sollten ein für allemal von der **Kunstausstellung zurückgewiesen** werden. Sie rauben den Platz und stehen den Beschauern der Gemälde im Wege.

Bevor wir unsere kritischen Bemerkungen beschließen, fühlen wir uns noch gedrungen den Wunsch für das Gedeihen und für die Erweiterung des schlesischen Kunstvereins auszusprechen. Da bis jetzt der Egoismus seiner Mitglieder die Erwerbung von Kunstwerken zu öffentlichen Zwecken, also zunächst zur Gründung einer städtischen Gemäldesammlung hindernd in den Weg getreten ist, so steht die Erreichung dieses schönen, edlen Zwecks nur dadurch zu hoffen, daß die Theilnahme an dem Vereine mehr und mehr wachse, also ein Capital gewonnen werde, welches den Ankauf oder die Bestellung von großartigen Historienmalereien ermöglicht. Möge Schlesien und im besondern Breslau es sich zu einer Ehrenpflicht machen, auch für das öffentliche Kunstinteresse Sorge zu tragen, auf dessen Hebung vornämlich durch die Erweiterung unseres Vereins hingewirkt werden kann und soll. Tausende werden jährlich von den reichbemittelten Bewohnern Schlesiens auf das Nutz- und Zwecklosefte verschleudert, allein zu einem jährlichen Beitrag von **vier** Thalern, um das provinzielle Kunstinteresse zu heben und ohnedieß noch die Aussicht auf Gewinn zu haben, dazu reicht es bei den meisten nicht hin. Wie in vielfacher Hinsicht ein neuer, frischer, schöpferischer Lebensgeist unsere Provinz durchdringen muß, so auch in Beziehung auf die Kunst. Während auf den Ausstellungen in anderen, kleineren Städten, z. B. Halberstadt, Magdeburg, Stettin u. a. Hunderte und Tausende von den **Privaten** für Kunstwerke verausgabt werden, so in Breslau kaum einige Louisd'or. Dieser Mangel an Kunstsinn und an Interesse für das Geschmackbildende, Edle und Schöne ist daher auch der Grund, daß in unserer verhältnißmäßig so reichen Provinz der Kunstverein erst acht Hundert und einige sechzig Mitglieder zählt. Doch es ist um so eher zu erwarten, daß er noch im Laufe dieses Jahres einer weiteren Ausdehnung sich erfreuen wird, da der Vorstand **dießmal** eine, nach den Umständen, möglichst günstige und erfreuliche Auswahl getroffen hat, so daß im Laufe des Octobers eine **reiche Verloosung** statthaben wird, welche noch recht viel gewinnhoffende, speculirende Kunstfreunde Schlesiens veranlassen möge, sich daran durch einen baldigen Beitritt zu betheiligen. Vielleicht dürfte eine, an die Mitglieder des Vereins von seinem Comité gerichtete, nochmalige Aufforderung, zur Erweiterung des Vereins möglichst beitragen zu helfen, einen recht günstigen Erfolg haben. Zum Beweis, daß dießmal die Auswahl eine kritische, also auch in Betreff der Verloosung, deren Aufhebung so bald wohl nicht zu erwarten ist, intensiv reichhaltige sei, machen wir auf folgende bedeutendere Gemälde unter den angekauften, schon wegen der auswärtigen Mitglieder, besonders aufmerksam:

1) Vertheidigung einer Tyroler Familie vom Dache ihres Hauses, von **Müller**. (Nr. 314).
2) Italienische Schifferfamilie am Strande von Ischia, von **Oer**. (Nr. 329).
3) Lootsenfamilie, von **Delacroix**. (Nr. 105.)
4) Kartenspieler, von **Vennemann**. (Nr. 452.)
5) Ein Maler, ein Bauermädchen zeichnend, von **Hellwig**. (Nr. 182.)
6) Ein Leiermann, von **Vilvois**. (Nr. 457.)
7) Der Pathenbesuch, von **Claes**. (Nr. 97.)
8) Der Landvogt auf der Bärenjagd, von **Mühlig**. (Nr. 313.)
9) Abzug von der Allm, von **Marr**. (Nr. 287.)
10) Abendruhe, Eichenwald mit Störchen, von **Schirmer**. (Nr. 394.)
11) Der Wildspitz in Tyrol, von **A. Zimmermann**.
12) Herbstlandschaft von **Etzdorf**. (Nr. 128.)
13) Gegend in Lappland, von **Schiertz**.
14) Ruinen der Basilika auf Kastell St. Pietro, von **Kirchner**. (Nr. 241.) und
15) Ein Lootsenboot, einem gestrandeten Schiffe zu Hülfe eilend, von **Ebers**. (Nr. 114.)

Indem wir nochmals allen schlesischen Kunstfreunden die Förderung unsers Vereins und der Kunst überhaupt dringend anempfehlen und den Wunsch aussprechen, daß er von Jahr zu Jahr zunehme und so zur Erreichung des höheren, gemeinsamen Ziels, auf welches wir wiederholt hingedeutet haben, hinwirken möge, nehmen wir, zugleich mit den Kunstwerken selbst, von unsern Lesern Abschied.

R. Fischer.

Actien-Course.

Breslau, vom 2. Juli.

Das Geschäft in Actien war bei wenig veränderten Coursen ohne Bedeutung.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 115½ Br. Prior. 103 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. 109 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 113¾ u. etw. 11/12 bez.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Prior. 102 Br.
Rhein. Prior.-Stamm 4% Zus.-Sch. p. C. 105½ Geld.
Ost-Rheinische (Köln-Minden) Zus.-Sch. p. C. 106⅓ u. ¼ bez. u. Geld.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 108—108¼ bez. u. Gld.
Sächs.-Schles. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 110¼ Br.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 102 Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. abgest. 103 Gld.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. 110⅛ Gld.
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. 98⅝ bez. u. G.

Wien, 21. Juni. — In Prag trifft man bereits glänzende Anstalten zu der auf den 20. August festgesetzten Eröffnung der Staatseisenbahn. Am 19ten werden die Gäste von Wien abfahren, und in Olmütz übernachten; Tags darauf trifft der Train in Prag ein, wo großes Tedeum gehalten wird, und dann Diner und Ball, am folgenden Tage Festtheater stattfindet. Die Rückfahrt nach Wien geschieht in einem Tage. Die Nordbahn leitet bereits eine tägliche dreimalige Verbindung mit Prag und eine zweimalige mit Brünn und Ollmütz ein.

Bekanntmachung.

Bei dem bevorstehenden Beginne der diesjährigen Schieß-Uebungen der königlichen 6ten Artillerie-Brigade auf dem Schießplatze bei Carlowitz werden Zuschauer und andere dieser Gegend nahe kommende Personen hierdurch gegen unvorsichtige Annäherung an die Schuß-Linie gewarnt und aufgefordert, den Anweisungen der angestellten Distanciers, so wie der Polizei-Officianten und Gensd'armen bei Vermeidung sonstiger Ordnungs-Strafe unbedingt Folge zu leisten.

Breslau, den 30. Juni 1845.

Königl. Gouvernement und Polizei-Präsidium.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Tägliche Dampfwagenzüge auf der Breslau-Liegnitzer Bahnstrecke vom 1. Mai 1845 ab.

A. Personenzüge.

	Morgens	Abends
Abfahrt von Breslau	7 Uhr — Minuten,	6 Uhr 30 Minuten,
„ „ Liegnitz	7 — 30 —	7 — —
Ankunft in Liegnitz	8 — 50 —	8 — 20 —
„ „ Breslau	9 — 23 —	8 — 57 —

Mit den Personenzügen werden in den I., II. und III. Wagenklassen Equipagen, Hunde und Eilfracht befördert.

B. Zwischenzüge.

	Mittags
Abfahrt von Breslau	11 Uhr 30 Minuten,
„ „ Liegnitz	12 — 15 —
Ankunft in Liegnitz	1 — 47 —
„ „ Breslau	2 — 31 —

Mit den Zwischenzügen werden Personen in der II. und III. Wagenklasse, und vorläufig nur Eilfracht, Equipagen, Pferde und Hunde befördert. —

Die näheren Bestimmungen ergiebt das Betriebs-Reglement vom 13. September 1844, welches auf allen Stationen für 1 Sgr. zu haben ist. — Berlin, den 21. April 1845.

Die Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Bei unserem Abgange von hier nach Herrnstadt, als unserm künftigen Wohnorte, empfehlen wir uns allen verehrten und werthen Gönnern, Freunden und Bekannten hier und in der Umgegend aufs Angelegentlichste. Ohlau den 1. Juli 1845.

Dr. C. T. Beilschmied nebst Frau.

Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich:
Elwire von Pfeil.
Baron Leo von Reppert.
Nimptsch und Salzbrunn den 2. Juli 1845.

(Statt besonderer Anzeige.)
Marie Siegmund.
Dr. Julius Böhm.
Verlobte.
Falkenberg den 28. Juni 1845.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Mädchen, zeige ich theilnehmenden Freunden und Verwandten hiermit ergebenst an.
Wirschkowitz den 30. Juni 1845.
J. Pulzner.

Entbindungs-Anzeige.

Die glückliche Entbindung meiner Frau, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. Breslau den 1. Juli 1845.
G. B. Strenz.

Todes-Anzeige.

Nach namenlosen Leiden starb heute in der ersten Morgenstunde des Tages unser unvergeßlicher Gatte, Vater und Großvater, der Kaufmann Carl August Meisner, im 69sten Lebensjahre. Sanft und freundlich nahte sich der Todesengel dem frommen Dulder.
Zgierz im Königr. Polen den 21. Juni 1845.
Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Den heute Nachmittag 6 Uhr an Lungenlähmung erfolgten sanften Tod unseres geliebten Vaters und Schwiegervaters, des Obrist-Lieutenant a. D. Johann Heinrich v. Schill im 81sten Lebensjahre zeigen, tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend, hiermit ergebenst an
Emilie v. Johnston, geb. v. Schill.
Ottilie v. Rosen, geb. v. Schill.
Alexander v. Johnston, Major im 8ten Cuirassir-Regiment.
Gustav v. Rosen auf Eichberg.
Langen-Salza und Neudorf, a. G., den 28. Juni 1845.

Todes-Anzeige.

Am 28sten Juni Nachts 12 Uhr entschlief zu einem bessern Leben, in Folge der Wassersucht, in einem Alter von 66 Jahren 4 Monaten unser geliebter Gatte und Vater, der Königl. Kreis-Steuer-Einnehmer und Rentmeister Herr Friedrich Klose hierselbst. Dies zeigen entfernten Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, mit der Bitte um stille Theilnahme, ergebenst an
die Hinterlassenen.
Münsterberg den 29. Juni 1845.

Todes-Anzeige.

Nach kurzem Krankenlager verschied heute in einem Alter von 29 Jahren der Königl. Ober-Landes-Gerichts-Assessor Ludwig Bamberg. Mit der Bitte um stilles Beileid widmen diese Anzeige
die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Breslau den 1. Juli 1845.

Theater-Repertoire.

Donnerstag den 3ten: „Der Freischütz.“ Romantische Oper in 4 Akten von F. Kind. Musik von C. M. v. Weber. Caspar, Herr Procop, vom Stadttheater in Bremen, als letzte Gastrolle.

Freitag den 4ten, zum 5tenmale: „Der Graf v. Irun.“ Romantisches Schauspiel mit Gesang in 5 Akten. Nach Dumanoir von W. Friedrich. Musik von E. Tauwitz.

Im Weiß'schen Lokal, Gartenstraße No. 16, Donnerstag den 3. Juli:

Großes Abend-Concert der Steyermärkischen Musik-Gesellschaft.

Anfang 6 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr. Freitag kein Concert.

Schluss der Kunstausstellung.

Heute Abends 6 Uhr findet der gänzliche Schluss der diesjährigen Breslauer Kunstausstellung statt.

Von morgen früh 9 Uhr an können die uns anvertrauten Gegenstände bei dem Kastellan Gläuz unter Rückgabe des Empfangscheines wieder abgeholt werden. — Sämmtliche Erwerbungen des Schlesischen Kunstvereins werden im Monat September kurz vor der diesjährigen Verloosung im Museum des Hrn. F. Karsch ausgestellt sein.

Schliesslich statten wir allen Künstlern und Besitzern von Kunstwerken, welche unser Unternehmen gütigst unterstützt haben, unsern verbindlichsten Dank ab.

Breslau den 3. Juli 1845.

Ebers. Kahlert. Mächtig.

Flußbad im Bürgerwerder,

vormals Kroll,
Temperatur der Oder + 16,0, der Douche + 7, 0.

C. G. Liebich.

Bekanntmachung.

Auf der Königl. Holzablage zu Jeltsch sollen den 7ten Juli dieses Jahres circa 2760 Klaftern Eichen-, Buchen-, Birken-, Erlen-, Aspen-, Kiefern- und Fichten-Brennhölzer und auf der Königl. Holzablage zu Stoberau den 8ten Juli dies. J. circa 4150 Klaftern Eichen-, Buchen-, Birken-, Erlen-, Aspen-, Kiefern- und Fichten-Brennhölzer, öffentlich an den Meistbietenden durch unsern Commissarius den Forstmeister Schindler in Brieg, gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Gleichzeitig kommen bei dem auf der Stoberauer Ablage abzuhaltenden Verkaufs-Termine die im Alt-Cöllner Oderwalde, Oberförsterei Stoberau, befindlichen Holzbestände, bestehend in circa 300 Klaftern Eichen- und Buchen-Brennholz zur Versteigerung.

Kauflustige werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß die Licitations-Bedingungen in unserer Forst-Registratur im Regierungs-Gebäude während der Dienststunden sowie beim Forstmeister Schindler eingesehen werden können, selbige auch vor Anfang der Licitation den Kauflustigen an Ort und Stelle zur Einsicht werden vorgelegt werden.

Bei annehmlichen Geboten wird der Zuschlag im Termine sofort ertheilt.

Breslau den 23. Juni 1845.

Königliche Regierung,
Abtheilung für Domainen, Forsten und direkte Steuern.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Kirchstraße No. 16 belegenen, den minderjährigen Kindern des verstorbenen Tuchmachers Carl Jacob Conrad gehörigen, auf 7836 Rtlr 3 Sgr. 2 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf

den 5ten November d. J. Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Pflücker in unserm Parteienzimmer anberaumt und laden zu diesem Termine auch alle unbekannten Realprätendenten unter der Warnung vor, daß sie sonst mit ihren Real-Ansprüchen auf das Grundstück werden ausgeschlossen werden.

Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau den 18. April 1845.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheil.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche an die Kasse des aufgelösten Ständischen Inquisitoriats zu Cosel etwaige Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch aufgefordert, solche bis ultimo November c. bei der Oberschlesischen Fürstenthums-Landschaft hierselbst anzumelden, indem sonst nach Ablauf dieser Frist keine Rücksicht mehr darauf genommen werden kann.

Ratibor den 25. Juni 1845.

Oberschlesisches Fürstenthums-Landschafts-Collegium.

Auctions- und Verpachtungs-Anzeige.

Die zum Nachlasse des hierselbst verstorbenen Kupferwaaren-Fabrikanten Karl Hammetter gehörigen Sachen, bestehend in Meubles, Kleidungsstücken, Betten, Uhren, einer Menge Werkzeug und bedeutenden Kupfer- und Eisenvorräthen, werden in termino

den 29sten und 30sten September c. von Vormittags 8 Uhr ab in dem auf der hiesigen Krakauer Vorstadt gelegenen Nachlaßhause

gegen sofortige baare Zahlung an den Meistbietenden versteigert werden.

Ingleichen wird in dem anstehenden Termine das Nachlaßhaus selbst, bestehend aus massiven Vorder- und Hintergebäuden nebst Werkstatt und Schoppen, nebst dem dazu gehörigen kleinen Obst- und Gemüsegarten vorläufig auf ein Jahr verpachtet werden.

Dies wird hierdurch dem Publico bekannt gemacht.

Groß-Strehlitz den 19. Juni 1845.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Oeffentliches Aufgebot.

Das Spaarkassen-Quittungsbuch No. 2275 für Theodor Hoffmann, über 22 Rthlr Einlags-Kapital, ist im Monat October 1844 angeblich verloren gegangen und hat bis jetzt noch nicht aufgefunden werden können. Dieses Spaarkassen-Quittungsbuch wird daher öffentlich aufgeboten und alle diejenigen, welche darauf Ansprüche zu haben vermeinen, werden aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Magistrate und zwar spätestens in dem auf den 30sten September c. a. Nachmittags von 3 bis 6 Uhr im Sessionszimmer anstehenden Termine zu melden, widrigenfalls dieses Sparkassen-Quittungs-Buch, wenn dasselbe bis dahin nicht zum Vorschein kommen sollte und sich auch Niemand meldet, von selbst für erloschen erachtet und die unbekannten Prätendenten mit ihren etwanigen Ansprüchen daran werden präcludirt werden.

Neisse den 26. Juni 1845.

Der Magistrat.

Brennholz-Verkauf.

Im Forstrevier Peisterwitz sollen

Montag den 7. Juli c, von früh 8 Uhr ab auf dem Holzplatz zu Steindorf: 21 Klft. Birken-Knüppel, 59 Klft. Kiefern-Knüppel, 189 Klft. Fichten-Stock;

Dienstag den 8. Juli c., von früh 8 Uhr ab auf dem Holzplatz zu Rodland: ½ Klft. Eichen-Scheite, 2½ Klft. Birken-Scheite, 1 Klft. Birken-Knüppel, 155½ Klft. Kiefern-Scheite, 9 Klft. Kiefern-Knüppel, 30 Klft. Fichten-Scheite, 4½ Klft. Fichten-Knüppel

meistbietend verkauft werden. Zahlung kann nach beendetem Verkauf an den im Termin anwesenden Rendanten Herrn Geisler geleistet werden, muß aber innerhalb 3 Tage an die Forst-Rendantur zu Scheidelwitz erfolgen.

Peisterwitz den 30. Juni 1845.

Der Oberförster Krüger.

Edictal-Citation.

Ueber den Nachlaß des zu Groß-Ellguth, Reichenbacher Kreises, ab intestato verstorbenen Gutspächter und Besitzer des Rittergutes Schmard II. bei Creuzburg, Leopold Hoffmann, ist auf Antrag seiner Erben von uns der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet, und zur Anbringung der daran zu machenden noch unbekannten Ansprüche ein Termin auf

den 1. September c. Vormittags um 10 Uhr

im hiesigen Gerichts-Lokale anberaumt worden, wozu alle unbekannten Gläubiger des Leopold Hoffmann hierdurch mit der Warnung vorgeladen werden, daß die Ausbleibenden aller ihrer etwaigen Vorrechte für verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an dasjenige werden verwiesen werden, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben wird.

Zu Mandatarien werden denselben die Justiz-Commissarien Gogull und Knittel hierselbst, Kanther in Nimptsch und Salomon zu Frankenstein vorgeschlagen.

Langenbielau den 7. April 1845.

Gräflich v. Sandreczkisches Patrimonial-Gericht.

Bekanntmachung.

Nach dem unterm 8. April 1845 über den Nachlaß des verstorbenen Hausbesitzer und Förster Nikolaus Jahnke zu Altwasser der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden, haben wir zur Anmeldung aller Forderungen an die Masse einen Termin auf

den 4. August c., Vormittags 10 Uhr,

in unserer Gerichts-Kanzlei zu Altwasser angesetzt, wozu wir die unbekannten Kreditoren unter der Warnung vorladen, daß der Ausbleibende aller seiner Vorrechte für verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an Dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden wird.

Denjenigen Gläubigern, welche persönlich im Termine nicht erscheinen können, werden die Justiz-Commissarien Groß zu Freiburg und Studt zu Schweidnitz als Stellvertreter vorgeschlagen, welche mit Vollmacht u. Information zu versehen sind.

Waldenburg den 16. April 1845.

Das Gerichts-Amt Altwasser.

Auction.

Statt den 3ten sollen den 4. Juli d. J. Mittags 12 Uhr in dem Kleidergewölbe des Herrn Lunge, Ring- und Albrechtsstraßen-Ecke No. 59,

die Repositorien von polirten Holze in Form von Kleiderschränken, eine lange eichene Tafel, in welcher 7 Schubladen sind, ein Spiegel, eine große und eine kleine Marquise,

gegen baare Zahlung versteigert werden.

Breslau, den 26. Juni 1845.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Guts-Verkauf.

Mein Rustical-Gut mit 250 Morgen Ackerland, zum großen Theil Weizenboden, hinlänglichem Wiesewachs und schönen Gärten, die Gebäude meist massiv, einer Brau- und Brennerei nebst Pottasch-Siederei im schwunghaftesten Betriebe, einem massiv erbauten Kretscham, 350 Stück veredelten Schaafen, vollständigem Zug- und Nutzvieh, so wie completen Wirthschaftsgeräthen, beabsichtige ich — da ich dasselbe bereits 30 Jahre bewirthschafte — meines vorgerückten Alters wegen zu verkaufen. Ernstliche Käufer belieben sich baldmöglichst hier einfinden zu wollen, um die stehende Erndte mit in Augenschein nehmen zu können.

Kaulwitz, bei Namslau, d. 30. Juni 1845.

Ebstein.

NS. Wenn es gewünscht wird könnte die Brau- und Brennerei mit 80 Morgen Acker und daran liegenden Weide-Wiesen, da es die örtliche Lage ganz gut zuläßt, besonders verkauft werden.

Ein Haus auf der Albrechtsstraße habe ich sofort zu verkaufen. Tralles Schuhbrücke 66.

Ein Mahagoni-Flügel-Instrument von gutem Ton, nach der neuesten Construction gebaut, steht zur Ansicht, Prüfung und Verkauf aufgestellt für jeden Kenner und Nichtkenner Klosterstraße No. 85 im Hofe rechts, in der neuen Pianoforte-Manufactur des Fried. Ferd. Wächtler.

Ein 7octav. Stutzflügel steht billig zu verkaufen Altbüßerstraße No. 52.

20,000 Rthlr., sowohl im Ganzen, als getheilt, sind sofort gegen sichere Hypotheken und zu 5 pCt. Zinsen umzusetzen. Das Nähere bei A. L. Cohnheim in Liegnitz.

J. Urban Kern,

Buchhandlung und Lesebibliothek,
Junkernstr. No. 7,

empfiehlt seine **Lese-Institute** (**Leihbibliothek** und **Bücher-** und **Journalzirkel**) zur gefälligen Beachtung. An Auswärtige oder Badereisende werden Bücher in **Partien** ebenfalls abgelassen.

Dem mit unserer Musikalienhandlung verbundenen, **durch die allerbilligsten Bedingungen** sich auszeichnenden und durch **ausserordentliche Anschaffungen wiederum bedeutend vermehrten, jetzt über 50,000 gebundene Werke enthaltenden, vollständigsten**

Musikalien-Leih-Institut

können täglich Theilnehmer beitreten.

F. E. C. Leuckart
in Breslau, Kupferschmiedestr. 13.

Die neuesten Musikalien
offerirt zu den billigsten Preisen:

F. E. C. Leuckart
in Breslau, Kupferschmiedestr. N. 13.

In Erdarbeiten erfahrene Schachtmeister finden bei der Glatz-Neisser Chausse, deren Bau in beiden Sectionen schon begonnen hat, jederzeit hinreichende Beschäftigung.

Reichenstein den 1. Juli 1845.

Das Directorium der Glatz-Neisser Chaussee.

Aufforderung.

Unterzeichneter bittet die Herren Bürger, Stud. jur., Zacher, Stud. med., Kabierski, jetzigen Doctor, ihren jetzigen Aufenthalt mit genauer Angabe der Adresse binnen 3 Tagen anzuzeigen, da ich ihnen nothwendige Eröffnungen zu machen habe.

E. Schmeltz, Kellner in der Krone.

Ich wohne jetzt Schuhbrücke No. 27 im zweiten Stock.

Breslau den 2ten Juli 1845.

Karl Gelinek,
Justiz-Commissarius und Notar.

Ich wohne jetzt Ohlauer Straße No. 60, vis-à-vis meiner bisherigen Wohnung.

Theodor Görlitz.

Die Verlegung seiner Werkstätte von der Schweidnitzer Straße nach dem Seitenbeutel No. 21 zeigt seinen geehrten Kunden ergebenst an

Berndt, Schlossermeister.

Verkauf einer Standesherrschaft.

Eine, ohnweit Dresden in der Nähe der Eisenbahn belegene Standesherrschaft, bei welcher außer einem fürstlich erbaueten Schlosse, im schönsten Zustande befindliche Wirthschaftsgebäude, ganz vorzüglich ergiebige Ländereien, Wiesen, höchst geschmackvoll eingerichtete und Nutzen bringende Gärten, große Forsten, bedeutende Jagden, sehr fischreiche Teiche 2c. 2c. gehören, soll erbtheilungshalber verkauft werden.

Obgleich die baaren und sicheren Gefälle dieser Standesherrschaft sehr bedeutend sind und einen großen Theil des Kaufpreises decken, so ist doch nur die Forderung auf 550,000 Rthlr. festgestellt worden. — Bei vorhandener Sicherheit genügt eine Anzahlungsumme von ungefähr Einmalhundert Tausend Thaler.

Hierauf Reflectirende erfahren auf portofreie Anfragen unter der Chiffre: H. v. A. poste restante Braunschweig das Nähere.

Der gänzliche Ausverkauf der Leinwand- und Tischzeug-Handlung Carlsplatz No. 3, neben dem Pokoihof,

zu und uuter dem Kostenpreis wird fortgesetzt.

P. S. Am Sonnabend ist das Geschäftslocal geschlossen.

Für Tabak-Fabriken.

Wegen Mangel an Raum sind wir gesonnen, ein neues, completes, im besten Zustande befindliches Tabak-Stampfwerk, aus 7 Stampfen mit Stempeln, in gußeisernen Mörsern gehend, und 4 runden Stampfen, welche nebst den Kübeln, in welchen sie arbeiten, bei dem Gange des Werkes fortwährend gedreht werden, zu verkaufen. Eine kurze Zeit noch kann das Werk im Gange in Augenschein genommen werden.

Berger & Becker, Bischofsstraße No. 3.

Die Buch-, Musikalien- und Kunst-Handlung

F. E. C. Leuckart

in Breslau nimmt Bestellungen an auf:

Löwe, Carl, **drei Psalmen** für vierstimmigen Männerchor. Op. 100, der 23. Psalm, Partitur und Stimmen. 1⅙ Rtl. Op. 101, der 121. Psalm, Part. und Stimmen. 1¼ Rtl. Op. 102, der 33. Psalm, Part. und Stimmen. ⅓ Rtl. (Die Stimmen liefern wir in Partien à 3 Sgr. netto.)

F. E. C. Leuckart in Breslau, Kupferschmiedestrasse No. 13, Ecke der Schuhbrücke.

Zu Neu- und Reparatur-Bauten empfiehlt sich

G. Brudloff, Maurer-Meister, in der Neustadt Breite Straße No 31.

Den Herrn, welcher am 2ten d. ein Packetchen bei mir abgegeben hat, bitte ich höflichst um Angabe seiner Adresse.

S. Wiedemann, Graupenstraße No. 1, auch neue Kirchgasse No. 4.

Guten Caroliner Java-Reis

haben etwas billig abzulassen:

M. Rochefort & Comp., Mäntlergasse No. 16.

Frische Glätzer Kernbutter

empfing in Fäßchen zu 6 Quarten und empfiehlt à 9 Sgr. das Quart:

J. Müller, am Neumarkt.

Rohen Stein-Stuckatur-Gyps

offerirt zum billigsten Preise

Adolph Reisner, Karlsstraße No. 35.

Oelsprit, à Pfd. 4½ Sgr., **Gasäther**, à Pfd. 5 Sgr.,

aus der Fabrik der Herren **Polko & Unger in Ratibor**, ist bei uns stets vorräthig.

Die Hauptniederlage

Strehlow & Laßwitz, Kupferschmiedestraße No. 16.

Da mehrere unserer geehrten Abnehmer bei Oelsprit-Lampen Gasäther angewendet und dadurch ein dampfendes Licht erhalten haben, so bemerken wir, daß in solche Gas- (Oelsprit-) Lampen, bei denen die Brandlöcher in einem Knopf sich befinden, nicht Gas-Aether, sondern Oelsprit (fälschlich Gasäther genannt), dagegen in Gaslampen mit einer Brandkappe Gasäther gefüllt werden muß.

Leinene Handschuhe.

Die so sehr beliebten Leinen-Handschuhe sind wieder in größter Auswahl vorräthig.

Gebr. Huldschinsky, Schweidnitzer Str. No. 5, im goldenen Löwen.

Für Vogelliebhaber!

2 Papageien u. einige Paare indische Reis- u. Nonnen-Vögel sind zu verkaufen: Klosterstraße No. 85 im Hofe rechts.

Die erwarteten neuen

franz. Capern

habe ich gestern erhalten.

Carl Straka.

Lein-Kuchen

rein und gesund, sind billig zu haben in der Oel-Mühle zu **Lissa**, so wie auch in **Breslau** am ehemaligen Sandthor bei

F. A. J. Blaschke.

Den beliebten Würfel-Zucker empfing und empfiehlt in ½ Pfd. Paketen zum bekannten Preise

J. Müller, am Neumarkt.

Heute, Donnerstag den 3. Juli, im früher Zahn'schen Garten großes

Militair-Concert, Illumination und Schlachtfeuer

mit bengalischer Brillantbeleuchtung.

Entree pro Person 3 Sgr. Näheres die Zettel.

Carl Hartmann, Tauenzienstr. No. 5.

Im Hanke-Garten,

(Ohlauer Vorstadt) heute, Donnerstag:

Abend-Concert der Breslauer Musik-Gesellschaft,

wozu ergebenst einladet

C. Sauer.

Heute Donnerstag:

Fleisch-Ausschieben

und gut zubereitete Leberwurst zum Abendbrot, welche schon um 10 Uhr früh zu haben ist. Dazu ladet ergebenst ein:

C. Sauer, Kloster-Straße Nro. 10.

Trompeten-Concert

findet alle Montage und Donnerstage bei günstiger Witterung statt, wozu ergebenst einladet

Schlensog, Kaffetier auf dem Weidendamm.

Nicht zu übersehen!

Heute, Donnerstag den 3. Juli, findet im Neuscheitniger Caffeehause großes Trompeten-Concert nebst Fleisch- und Wurstausschieben statt. Außerdem werden zur größern Unterhaltung der Gesellschaft große athletische Kunst-Produktionen ausgeführt, wozu ganz ergebenst eingeladen wird.

Fleisch-Ausschieben und Wurst-Abendbrot, Donnerstag den 3. Juli in der Sonne v. d. Oderthor, wozu einladet Schmidt.

Eine gebildete Beamten-Wittwe sucht ein Unterkommen als Wirthschafterin, am liebsten bei einem einzelnen Herrn, auch würde sie sich gern jeder Krankenpflege unterziehen. Auskunft ertheilt der Kaufmann Habelt am Neumarkt No. 32.

Ein erfahrener Forstmann in mittlern Jahren, verheirathet und der polnischen Sprache mächtig, welcher gute Atteste aufweisen kann, sucht als Förster ein baldiges Unterkommen. Näheres bei Raithel, Antonienstr. No. 29.

Eine Erzieherin, welche Familienverhältnisse halber in Breslau zu bleiben wünscht, sucht hier eine Stelle. Nähere Auskunft ertheilen gütigst Herr Professor Nösselt, Albrechtsstr. No. 24, und Herr Schulvorsteher Heinemann, Junkernstraße, im Lübbert'schen Hause.

In meiner Rauchküche sind einige Stück Fleisch, welche im Winter zum Rauchern gegeben wurden, noch nicht abgeholt worden. Ich ersuche daher die Eigenthümer derselben, gegen Rückerstattung der Insertionsgebühren und der dafür ertheilten Marken das Fleisch abholen zu lassen. Sollte die Abholung binnen 8 Tagen nicht erfolgt sein, so entnehme daraus die Genehmigung, das Fleisch an die Armen vertheilen zu dürfen.

C. F. Dietrich, Schmiedebrücke Nro. 2.

Ein Bursche zur Handlung wird gesucht Albrechtsstraße No. 48.

Ein Jagdhund ist vor circa drei Wochen in der Striegauer Gegend gefunden worden. Näheres bei Ed. Siegert in Parchwitz.

In dem Hause Neue Schweidnitzer Straße No 3 c. in der dritten Etage ist eine große herrschaftliche Wohnung zu vermiethen und zu Michaelis zu beziehen. Das Nähere ist in der Kanzelei des Justiz-Commissarius Ring No. 20 zu erfahren.

Albrechtsstraße No. 42, ist der erste Stock zu vermiethen, bestehend in 4 Stuben, Kabinet, Küche, Kochstube und Beigelaß, auf Michaeli zu beziehen und das Nähere parterre zu erfragen.

Junkernstraße No. 13 ist eine Wohnung in der zweiten Etage zu vermiethen und Termino Michaeli zu beziehen. Das Nähere im Gasthof zur goldnen Gans.

Zu vermiethen

am Neumarkt No, 27 2 Stuben, 1 Kabinet mit Zubehör von Termin Michaeli ab. Näheres im Specerei-Gewölbe daselbst.

Zu vermiethen

gegenüber der Taschenbastion in der Bahnhofstraße, im Hause „zur weißen Rose" mehrere Wohnungen und Michaelis, auch früher, zu beziehen. Näheres daselbst.

Albrechtsstraße Nr. 45 ist, term. Michaelis beziehbar, die dritte Etage zu vermiethen. Näheres daselbst in der 2. Etage.

Breite Straße Nr. 4 ist vermiethbar und Michaelis zu beziehen in der 2. Etage ein Quartier von 6 Stuben, 2 Kabinets und Kochstube nebst Beigelaß. Parterre sofort 2 Stuben als Absteige-Quartier oder für einen Garçon, wird es gewünscht mit Meubles.

Vor dem Schweidnitzer Thore sind zwei Stuben und Küche für 48 Rthlr. zu vermiethen und Michaeli zu beziehen. Das Nähere beim Büchsenmacher Schwarz, Gartenstraße No. 20.

Zu vermiethen

sind Tauenzienstraße No. 4 d mehrere große und kleinere Wohnungen, von Michaeli ab, theils auch bald zu beziehen. Das Nähere ist par terre zu erfahren.

Zu vermiethen

und Michaelis zu beziehen ist innerhalb der Stadt ein Pferdestall zu 2 auch 3 Pferden nebst einer kleinen Wohnung für einen Kutscher und zwei Wagenplätze zu zwei Wagen. Das Nähere bei Hoffmann, Ketzerberg No. 28.

Der dritte und vierte halbe Stock, 3 Stuben und Beigelaß, ist zu vermiethen und Michaeli zu beziehen. Das Nähere beim Wirth Ritterplatz No. 7.

Wohnungs-Anzeige.

Schweidnitzer Str. No. 33 ist der 3te Stock zu vermiethen und Michaeli zu beziehen. Das Nähere beim Wirth zu erfragen.

Zu vermiethen und Michaeli d. J. zu beziehen ist in dem neu erbauten Hause an der Promenade (Seminariengasse No. 15) eine Wohnung in der ersten Etage, bestehend aus vier Stuben, verschließbarem Entree, Küche und Zubehör.

Wohnungs-Vermiethung.

Große und mittlere herrschaftliche Wohnungen, bald oder zu Michaelis zu beziehen, sind mit oder auch ohne Stallung und Wagenplatz zu vermiethen, uud ist das Nähere zu erfahren Schuhbrücke No. 78, eine Stiege.

Zu vermiethen ist Schuhbrücke No. 61 par terre 2 Stuben nebst großer lichter Küche, die sich für manchen Professionisten als Werkstatt eignen möchte, das Nähere ebendaselbst.

Ring No. 35 an der grünen Röhre ist im zweiten Stock vornheraus eine Stube an einen ruhigen Miether abzulassen und den 1sten August zu beziehen. Das Nähere im Putzladen.

Eine Parterre-Stube

nebst Küche, als Geschäfts-Lokal, ist Carlsstraße No. 6 zu vermiethen.

Zu vermiethen, Ohlauer Straße No. 43, ein großer Lagerkeller und sofort in Gebrauch zu nehmen. Das Nähere darüber par terre rechts.

Karlsstraße Nro. 10 ist ein Gewölbe mit Remise und Keller zu vermiethen.

Zu vermiethen

und Michaeli zu beziehen, ist Ring No. 43 die dritte Etage. Das Nähere in der zweiten Etage daselbst zu erfragen.

Zu vermiethen

ist nahe am Ringe eine neue, große Baude. Das Nähere beim Eigenthümer, Bischof-Str. No. 3, im Hofe drei Stiegen.

Angekommene Fremde.

In der gold. Gans: Generalin von Felden, von Neisse; Hr. v. Keltsch, Kammer-Direktor, von Oels; Hr. Baron v. Czettritz, Landrath, von Kolbnitz; Hr. v. Elsner, Kammerherr, von Zieserwitz; Hr. v. Röder, Kammerherr, von Ostrowo; Frau v. Barner, von Neisse; Hr. Geyer, Gutsbes., von Wahlstatt; Hr. Wierczewski, Gutsbes., von Lemberg; Hr. Marquis de la Rochelambert, Offizier, von Laval; Hr. v. Fränkel, Bankier, von Warschau; Hr. Süßenguth, Kaufmann, von Hamburg; Hr. Sternberg, Kaufmann, von Würzburg; Hr. Seidel, Kaufm., von Frankenberg; Hr. Höpfel, Kaufm., von Nürnberg. — Im weißen Adler: Gräfin v. Kwilecka, von Posen; Hr. Graf v. Pfeil, von Hausdorf; Hr. Reisner, Gutsbesitzer, von Stanowitz; Hr. v. Aulock, von Birkendorf; Hr. v. Brandt, Major, von Görlitz; Herr v. Horst, Hr. v. Woringen, Regierungsräthe, von Liegnitz; Hr. Rothe, Hr. Schweitzer, Kaufleute, von Schmiedeberg; Herr Tischler, Kaufm., von Rüdesheim; Hr. Schöll, Legationsrath, von Berlin; Hr. Herrmann, Professor, Hr. Blochmann, Kommissionsrath, beide von Dresden; Hr. Wollenhaupt, Ober-Landesgerichts-Assessor, von Gostyn; Herr Speck, Land- und Stadtgerichts-Assessor, von Landeshut; Madame Sollier, aus Frankreich; Hr. Müller, Oekonom, von Gröditzberg. — Im Hôtel de Silésie: Hr. v. Grabowski, von Glubczyn; Herr von Böhme, von Halbendorf; Hr. Graf von Praschma, Major, von Falkenberg; Herr von Noieski, Partikulier, von Posen; Hr. Zyka, Partikulier, von Kunersdorf; Hr. Beer, Justiz-Commissarius, von Falkenberg; Madame Schiffmann, von Stettin; Hr. Hinz, Förster, von Lommersberg. — In den 3 Bergen: Hr. Conrad, Oberamtm., von Neumarkt; Hr. Graf v. Kiszycki, von Posen; Hr. Talz, Kaufm., von Glogau; Hr. Schön, Kaufm., von Oppeln. —. Im blauen Hirsch: Frau Justizräthin Marschner, von Krotoschin; Hr. v. Ziegler, Rittmeister, von Beatenhof; Herr Klobucka, Schichtmeister, von Beuthen; Hr. Müllner, Oberamtm., von Neisse; Hr. Hofrichter, Inspektor, von Wilkau; Hr. Eckerkunst, Gutsbes., von Sillmenau; Hr. Schruft, Kaufm., von Ohlau; Hr. Schweitzer, Gutsbesitzer, Hr. Reygensind, Oekonom, beide von Rohrau. — Im deutschen Haus: Herr Major Liebeskind, Landrath, von Kosten; Hr. Szymonski, Zuckerfabrikant, von Starygrod; Frau Dr. Zander, Frau Dr. Vogel, beide von Greifswald. — In 2 gold. Löwen: Hr. v. Waldow, Partikul., von Bunzlau; Hr. Höniger, Kaufm., von Rybnick; Hr. Altmann, Kaufm., von Wartenberg; Hr. Schmidt, Partikulier, von Glogau. — Im gold. Zepter: Hr. v. Rothkirch, Major, von Prisselwitz; Hr. Dr. Frank, von Liegnitz. — Im weißen Roß: Hr. Nabel, Kaufmann, von Frankfurt a. O.; Herr Krüger, Kaufm., von Krotoschin; Hr. Sinzheimer, Kaufm., von Mainz; Hr. Gärtner, Pastor, von Neumarkt. — Im gold. Baum: Hr. Hamburger, Kaufm., von Militsch. — Im gold. Hecht: Hr. Philipp, Major, von Glogau. — In Stadt Freiburg: Herr Haack, Oberprediger, von Zielenzig; Herr Wolff, Pfarrer, von Altenforge; Frau Ob.-Amtmann Hamann, von Pinnow. — In der Königs-Krone: Hr. Wittke, Registrator, von Ohlau; Hr. Lange, Apotheker, von Falkenberg. — Im Privat-Logis: Hr. Jochmann, Inspektor, von Rosberg, am Graben No. 5; Gräfin v. Bethusi, von Langenhof, Frau Assessor Rupprecht, von Jauer, beide Schweidnitzer Straße No. 5.

Universitäts-Sternwarte.

1845. 1. Juli.	Barometer. Z. L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind. Richtung.	Wind. S.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27"10,88	+ 13,8	+ 9,6	2,8	NNW	4	überwölkt
" 9 "	11,16	+ 14,4	+ 11,4	2,4	NW	4	—
Mittags 12 "	11,20	+ 15,1	+ 14,1	4,3	N	3	große Wolken
Nachm. 3 "	10,32	+ 15,8	+ 16,6	0 6	NNO	5	Federgewölk
Abends 9 "	10,74	+ 15,2	+ 1[illegible],8	2,5	SO	5	heiter

Temperatur-Minimum + 9,6   Maximum + 16,6   ter Oder + 16,0

Mit Ausnahme der Sonn- und Festtage erscheint diese Zeitung täglich und ist durch alle Königlichen Postämter zu haben. Der vierteljährli e Pränumerations-Preis beträgt in Breslau 1 Rthlr. 7½ Sgr.; auswärts 2 Rthlr.